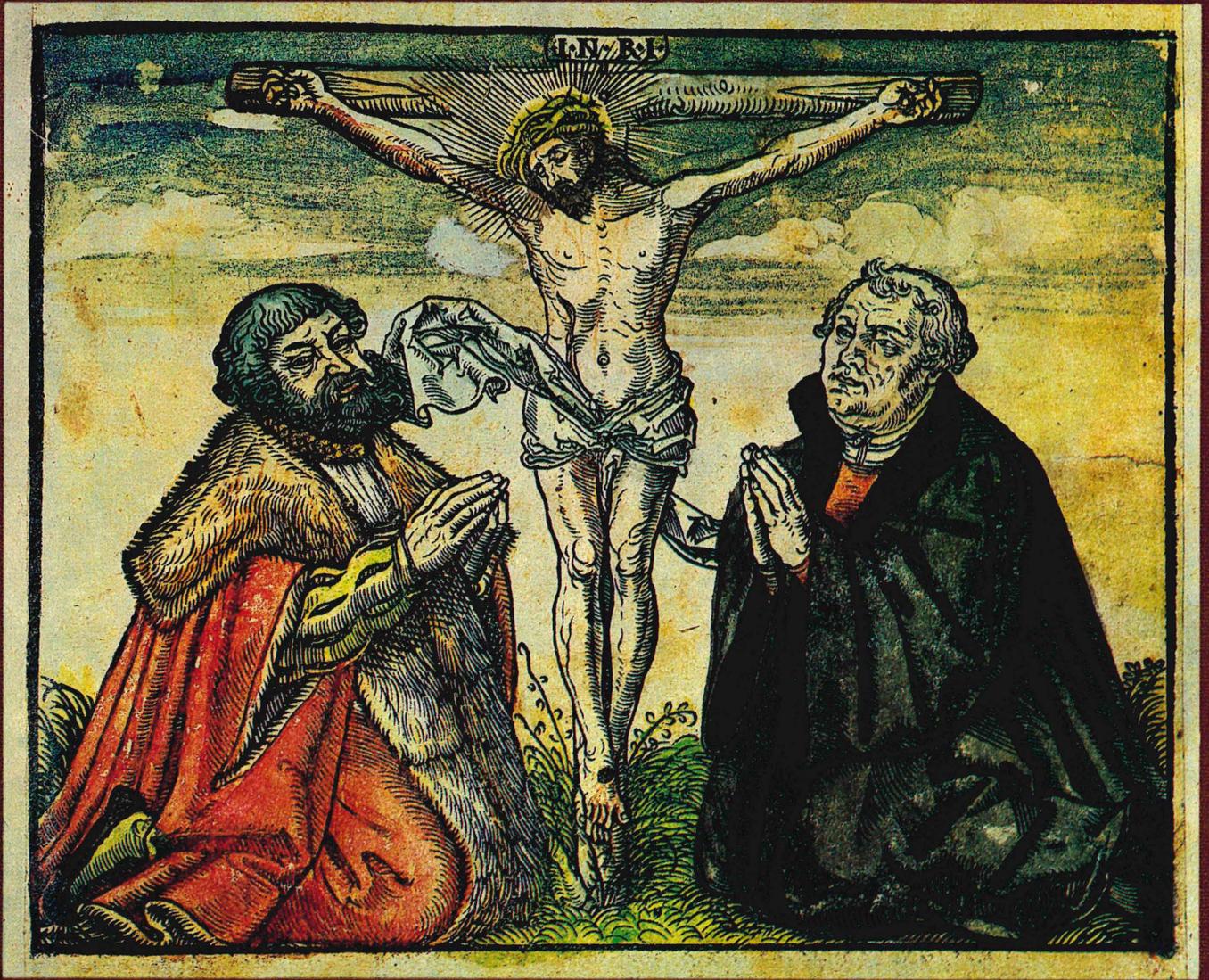


Kostbarkeiten der Lutherhalle Wittenberg

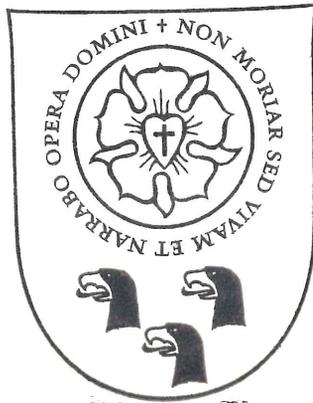




Evangelische Verlagsanstalt Berlin

Kostbarkeiten der Lutherhalle Wittenberg

ex libris
Helmar Junghans



Ju 2896

Text: Elfriede Starke
Fotografie: Volkmar Herre

2896

© Evangelische Verlagsanstalt GmbH
Berlin 1982
1. Auflage
Lizenz 420.205-134-82. LSV 6600. H 5188
Gesamtgestaltung: Volkmar Herre
Printed in the German Democratic Republic
Satz und Druck: Druckerei Markneukirchen
DDR 16,50 M

Vorwort

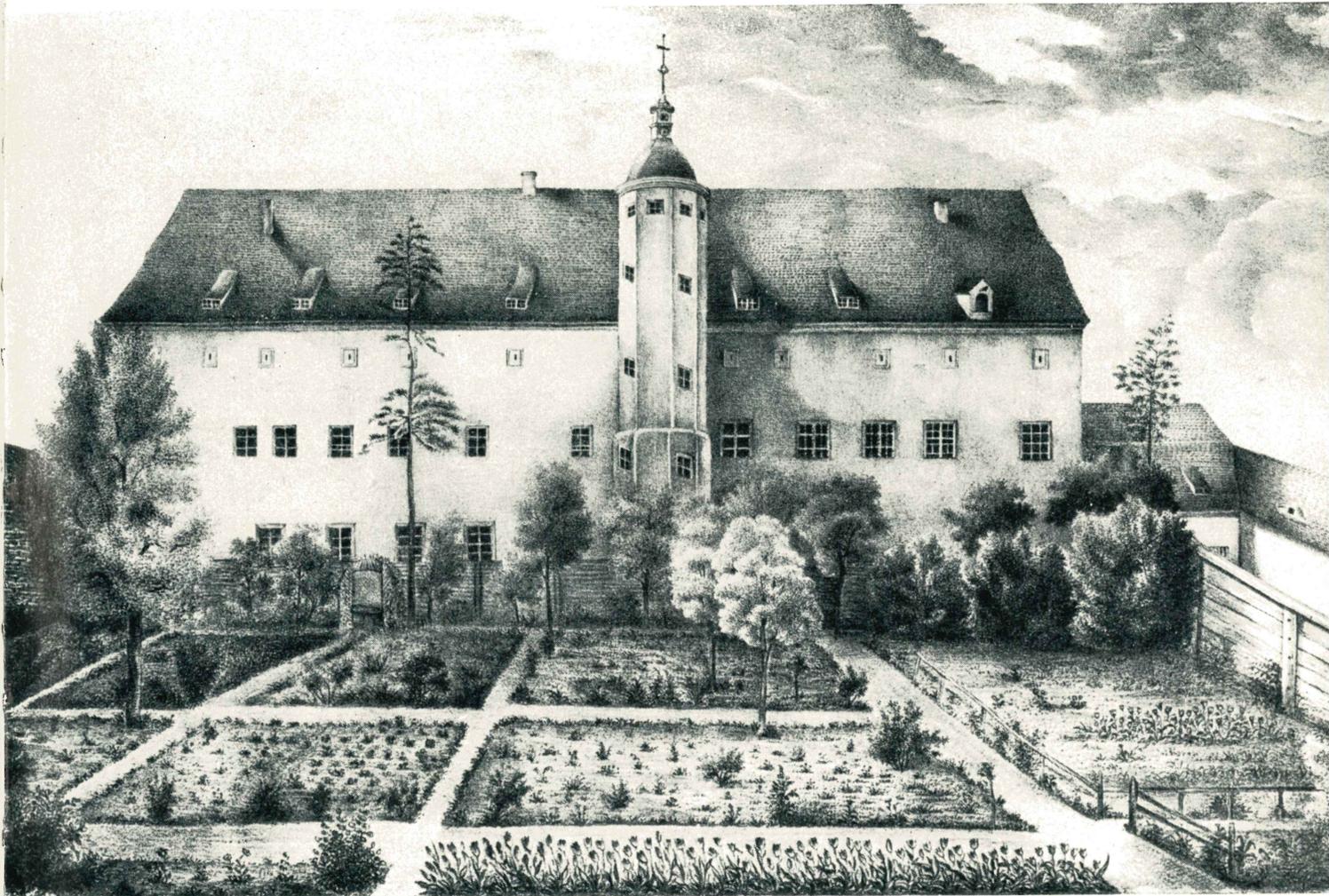
Das Jubiläumsjahr 1983 hat für die Lutherhalle Wittenberg eine doppelte Bedeutung: Gleichzeitig mit der Würdigung des Lebens und Wirkens Martin Luthers anlässlich der 500. Wiederkehr seines Geburtstages blickt sie auf ihr einhundertjähriges Bestehen als reformationsgeschichtliches Museum zurück.

Fast vierzig Jahre lang lebte und arbeitete Luther mit nur kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tode 1546 in dem Gebäude der heutigen Lutherhalle. Hier versammelten sich führende Persönlichkeiten der Reformation und des Humanismus, hier verfaßte Luther seine wichtigsten Werke, hier befanden sich außerdem Teilbereiche der Wittenberger Universität. Damit wurde das ehemalige Kloster der Augustiner-eremiten zum Brennpunkt des geistigen Lebens der Stadt Wittenberg.

In den Jahren 1877 bis 1883 wurde das reformationsgeschichtliche Museum eingerichtet. Grundstock war die bereits

1860 nach Wittenberg überführte Sammlung des Halberstädter Oberdompredigers D. Dr. Christian Friedrich Bernhardt Augustin (1771–1856). Mit dem Ankauf eines großen Teils der Bibliothek des Lutherforschers Joachim Karl Friedrich Knaake (1835–1905) ab 1893 und der Übernahme einiger Abteilungen der Fürst zu Stolberg-Wernigerodeschen Bibliothek 1931 wurde die Sammlung erheblich erweitert. Hinzu kamen Tausende von Einzelankäufen. Heute verfügt die Lutherhalle über umfangreiche Bestände an Originaldrucken, Grafiken, Gemälden und Medaillen und gilt so als eine der bedeutendsten Sammlungen von Zeugnissen zur Geschichte der Reformation, von denen hier einige kostbare und besonders anschauliche vorgestellt werden sollen, um einen Eindruck von den Ereignissen der Reformationszeit und von der Größe und Bedeutung des Lebenswerkes Martin Luthers zu vermitteln.

Das Lutherhaus · die Wiege der Reformation



Eduard Dietrich: Lutherhaus, Lithographie,
1826/29, 22,2×35 cm





Lutherhaus und Augusteum

Den Lutherhof umschließt ein historischer Gebäudekomplex, der im Süden vom Lutherhaus, im Norden vom Augusteum gebildet wird. 1504 begannen hier die Arbeiten zur Errichtung eines Klosters der Augustinereremiten, dessen Bau in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gründung der Wittenberger Universität 1502 stand. Die Beschlüsse des Wittenberger Epiphaniaskapitels 1522 stellten es nach Luthers Wunsch jedem Bruder frei, im Kloster zu verbleiben oder auszuscheiden. Schon 1523 war das große Haus nahezu verwaist. 1524 überließ es Friedrich der Weise stillschweigend dem Reformator. Die heutige Gestalt des Hauses ist wesentlich von den Umbauten Mitte des 19. Jahrhunderts von Friedrich August Stüler bestimmt, besonders in der Dachzone. Auch der Treppenturm erhielt damals eine neue Bekrönung. Das massive Gebäude, das den Hof im Norden begrenzt und dessen Nordfront das Bild des östlichen Endes der Collegienstraße prägt, hat Luther

nicht mehr im Bau entstehen sehen. Das Augusteum verdankt seine Errichtung der ausgedehnten Bautätigkeit unter Kurfürst August I. zwischen 1564 und 1598. Unter Leitung von Hans Irmisch wurde es für 140 Stipendiaten erbaut und erhielt bei einem Umbau um 1800 ein zweites Obergeschoß, 1900 wurde der Ostgiebel im Stil der Neorenaissance umgestaltet. Seit der Auflösung der Wittenberger Universität 1817 beherbergt dieses Gebäude ein Evangelisches Predigerseminar.

Die Nordfront des Lutherhauses prägt der große „Schneckenturm“ von 1565/66, von dem aus der Besucher zu den einzelnen Geschossen des Hauses gelangt. Besonders in Erscheinung treten zwei bauliche Zutaten des 19. Jahrhunderts: östlich vom Wendelstein ein neogotischer Erker und westlich, an der Wand der nahezu original erhaltenen Lutherstube, ein gotisierender Baldachin mit einer Lutherbüste.

Seiten 8/9:
Lutherhaus mit Augusteum von Südost

Seite 11:
Nordfront des Lutherhauses

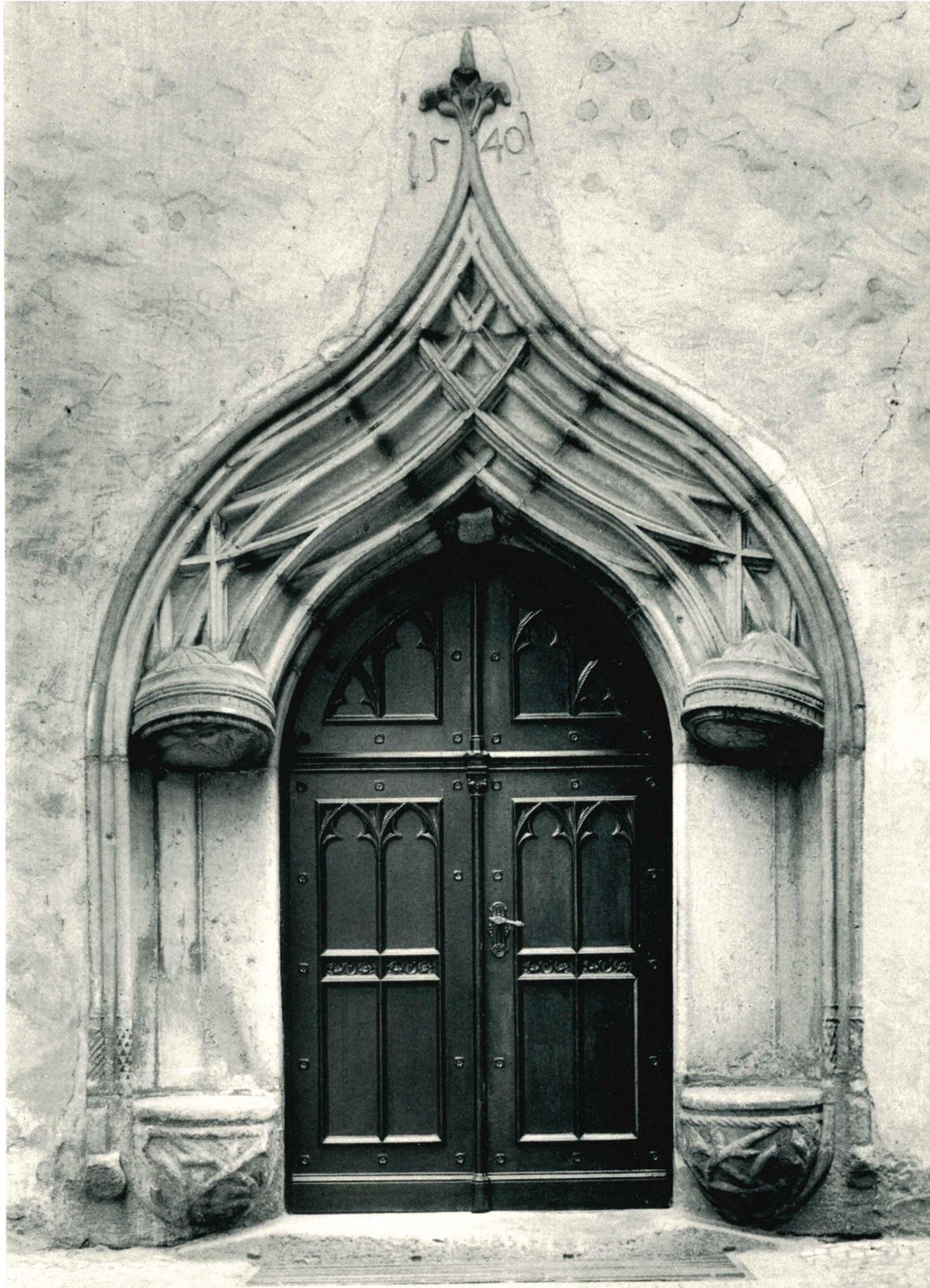


Katharinenportal

Ein repräsentatives, den Eintretenden erwartungsvoll stimmendes Portal, das neben der Schlußblume die Jahreszahl 1540 trägt, bildet den Haupteingang zum Lutherhaus. Nachdem Luther das Gebäude von Johann dem Beständigen am 4. Februar 1532 als „Freihaus nebst dem Klostergarten daran“ in aller Form als Eigentum erhalten hatte, bestellte er 1539 in Pirna ein Sandsteinportal, das im folgenden Jahr eingebaut wurde. Die Portalinnenseiten sind als Sitznischen ausgebildet, deren oberen Abschnitt kunstvolle, als Baldachine geformte Kämpfersteine bilden, die links ein Brustbild des Reformators in Schube und Barett, rechts Luthers Wappen tragen. Wie die Inschrift ausweist, soll das Steinbildnis Luther „im Alter von 57 Jahren“ darstellen. Die Übersetzung der Umschrift lautet: „Im Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“ Die Lutherrose, die der Reformator als „Merkzeichen seiner Theologie“ seit 1516 als Siegel verwendete, geschaffen aus Elementen des Wappens der Familie Luther, wird von den Buchstaben „VIVIT“ umrahmt: Er, Jesus, lebt.



Steinbildnis Luthers
und Luthers Wappen, die „Lutherrose“,
am Baldachin vom Katharinenportal
Seite 13:
Katharinenportal, Pirnaer Sandstein, 1540



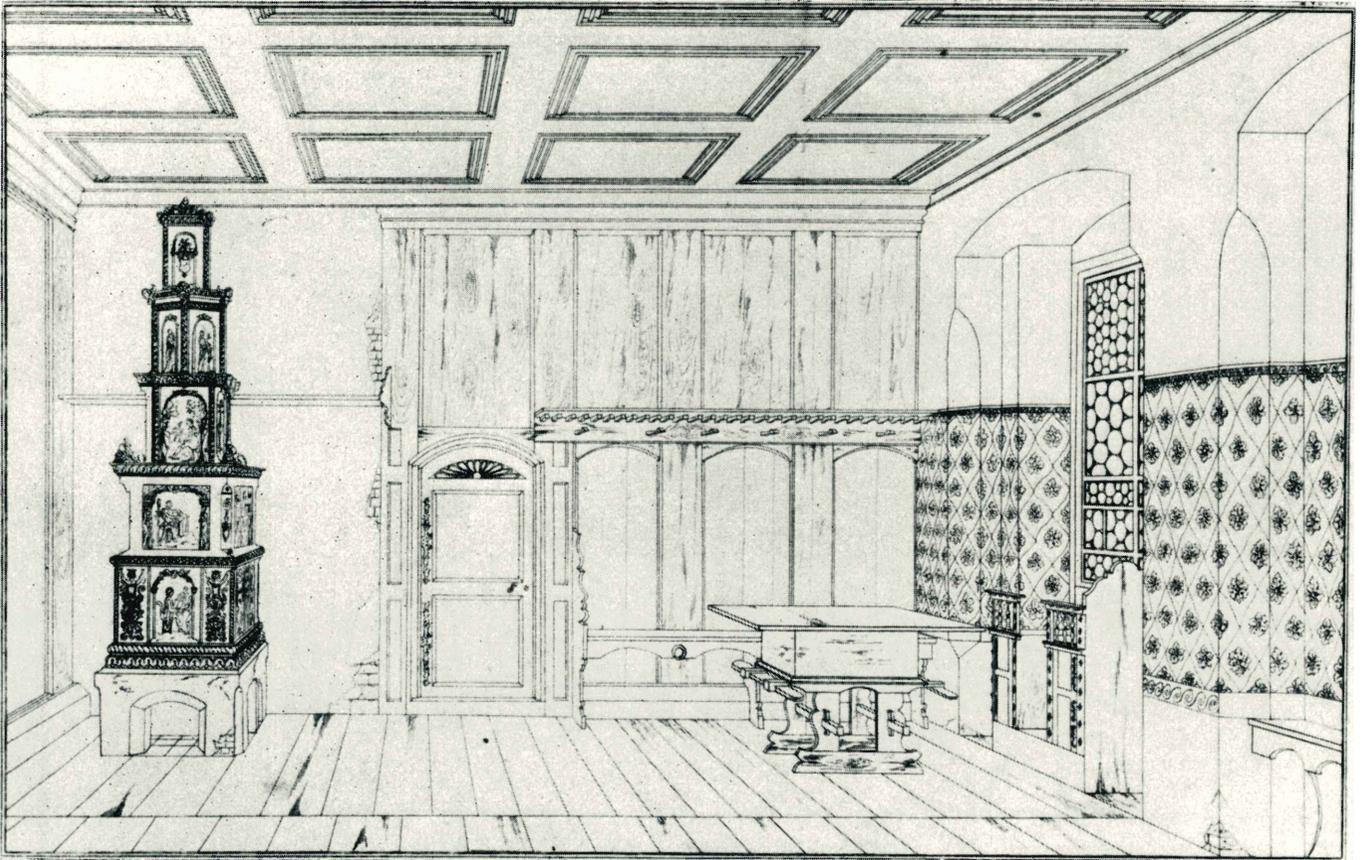
Luthers Wohnstube

1535 oder 1537/38 richtete Luther Wohnräume im ersten Obergeschoß ein, als ihm Bauholz und -material kostenlos von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden. Trotz des wechselvollen Geschickes des Hauses ist die Wohnstube des Reformators nahezu unverändert erhalten geblieben, obgleich zu Lebzeiten Luthers Kassettendecke und Holzwandung ohne farbige Bemalung, die Wandflächen nur weiß gekalkt waren. Die schlichte Ausstattung des Raumes – Kastensitz und Bänke sowie der schwere Kastentisch – mag noch aus Luthers Besitz stammen. Hier versammelten sich Luthers Hausgenossen zu den berühmt gewordenen „Tischgesprächen“.

Der dunkelgrüne Kachelofen, der sich aus fünf Zonen aufbaut, dürfte anstelle eines älteren um 1602 gesetzt worden sein. Von hieraus erhielt die Sammelheisanlage des Klosters auf der westlichen Seite ihre Wärme. In kunstvollem Wechsel sind Pilaster-, Sims- und

Nischenkacheln zusammengefügt, ohne daß die Abfolge der Darstellungen einem bestimmten Bildprogramm folgt. Über dem Sockel erhebt sich zunächst eine Reihe von Nischenkacheln, die die vier Evangelisten mit ihren Attributen zeigt. Dabei wiederholt sich der figürliche Schmuck des Rahmens. Die zweite Zone zeigt im Mittelteil die „Geometria“, die an Dürers Kupferstich „Melancholie“ erinnert. In den drei oberen Zonen des Ofens fordern einige Darstellungen besondere Aufmerksamkeit: die Laute spielende „Frau Musica“, Passionsdarstellungen und das sogenannte Heilandswappen (die Marterwerkzeuge Christi in einer schildartigen Umrahmung).

Noch vor der Gründung des reformationsgeschichtlichen Museums galt die Lutherstube als hochgeachtete Gedächtnisstätte der Reformation. Einer ihrer Besucher, Zar Peter der Große, schrieb 1712 seinen Namenszug mit Kreide an die Tür.

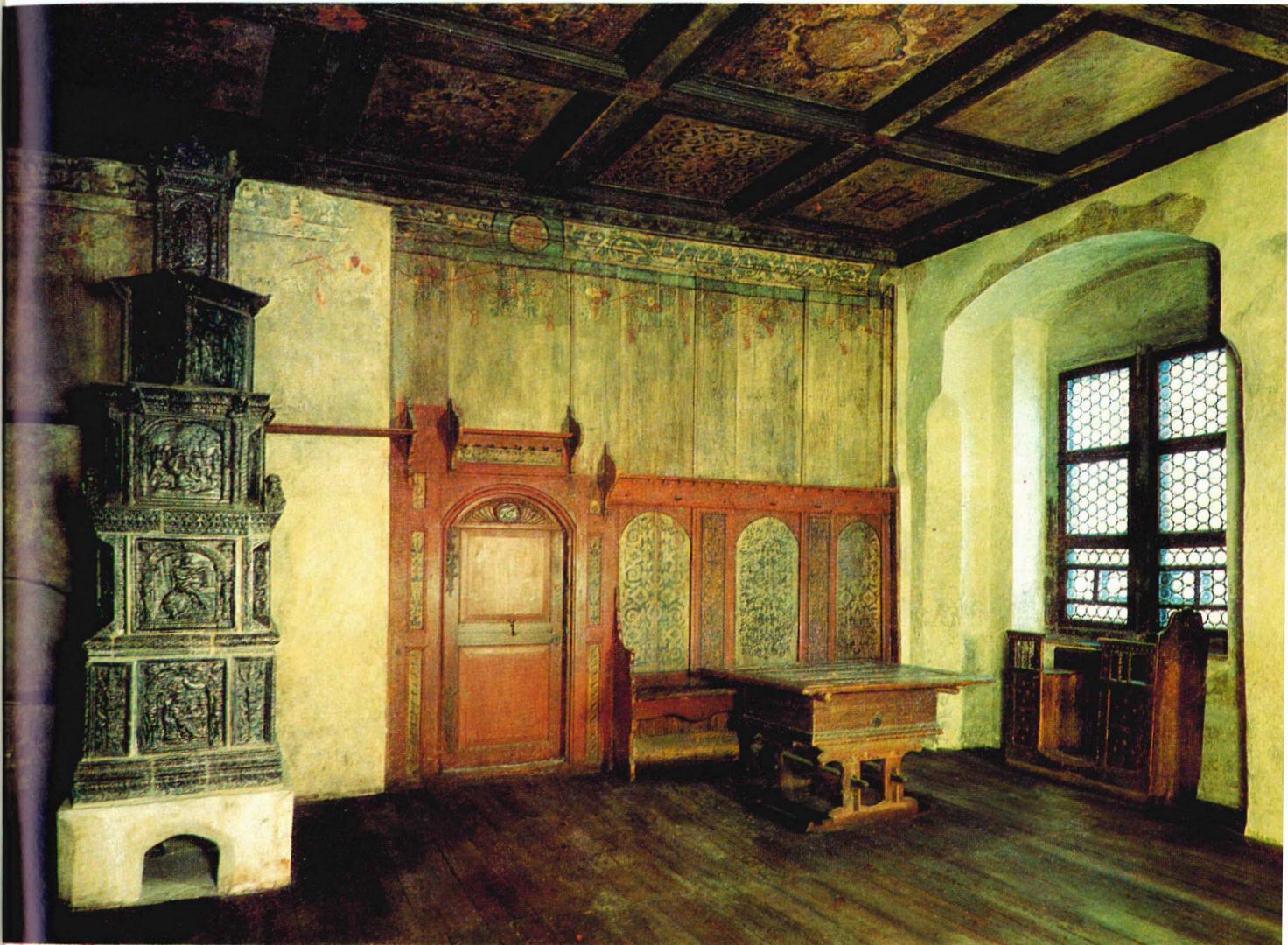


Nach Johann Gottfried Schadow: Lutherstube,
Kupferradierung, um 1822, 16,7×27,7 cm, in:
Wittenbergs Denkmäler der Bildnerei, Baukunst
und Malerei, hrsg. von Johann Gottfried
Schadow. Wittenberg 1825



Seite 16:
Kohrener Hafner: Frau Musika, rußfarben
glasierte Kachel, Anfang 17. Jh.

Lutherstube mit Renaissancekachelofen



Die Leucorea · bedeutendste deutsche Universität der Reformationszeit

Friedrich der Weise

Neben vielen Porträts Friedrichs III. von Cranachs Hand ist ein Kupferstich von Albrecht Dürer auf uns gekommen, dessen qualitätvolle Ausführung ein lebendiges Abbild eines der angesehensten deutschen Fürsten seiner Zeit vermittelt. Das kluge und energische Antlitz entbehrt auch nicht ein wenig nachdenklicher Verschlagenheit, die ihm den Beinamen „Fuchs von Sachsen“ einbrachte. 1502 gründete er die Wittenberger Universität, die Leucorea (Universität am weißen Berge), und erwies sich als Förderer der Wissen-

schaften und Künste, in dessen Auftrag Maler wie Cranach und Dürer wirkten. „Den Gebildetsten unter den Fürsten und einen Fürsten unter den Gebildeten“ nannten ihn die Humanisten. Obwohl er erst auf seinem Sterbebett durch den Empfang des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt mit der römischen Kirche brach, schützte er seinen Universitätsprofessor Luther und verhinderte dessen Auslieferung nach Rom. Mit Luther verkehrte er über seinen Hofkaplan Spalatin.

Albrecht Dürer: Friedrich der Weise, Kupferstich, 1524, 18,8×12,2 cm



· CHRISTO · SACRVM ·

· ILLE · DEI · VERBO · MAGNA · PIETATE · FAVEBAT ·
· PERPETVA · DIGNVS · POSTERITATE · COLI ·

· D · FRIDR · DVCI · SAXON · S · R · IMP ·
· ARCHIM · ELECTORI ·

· ALBERTVS · DVRER · NVR · FACIEBAT ·

· B · M · F · V · V ·

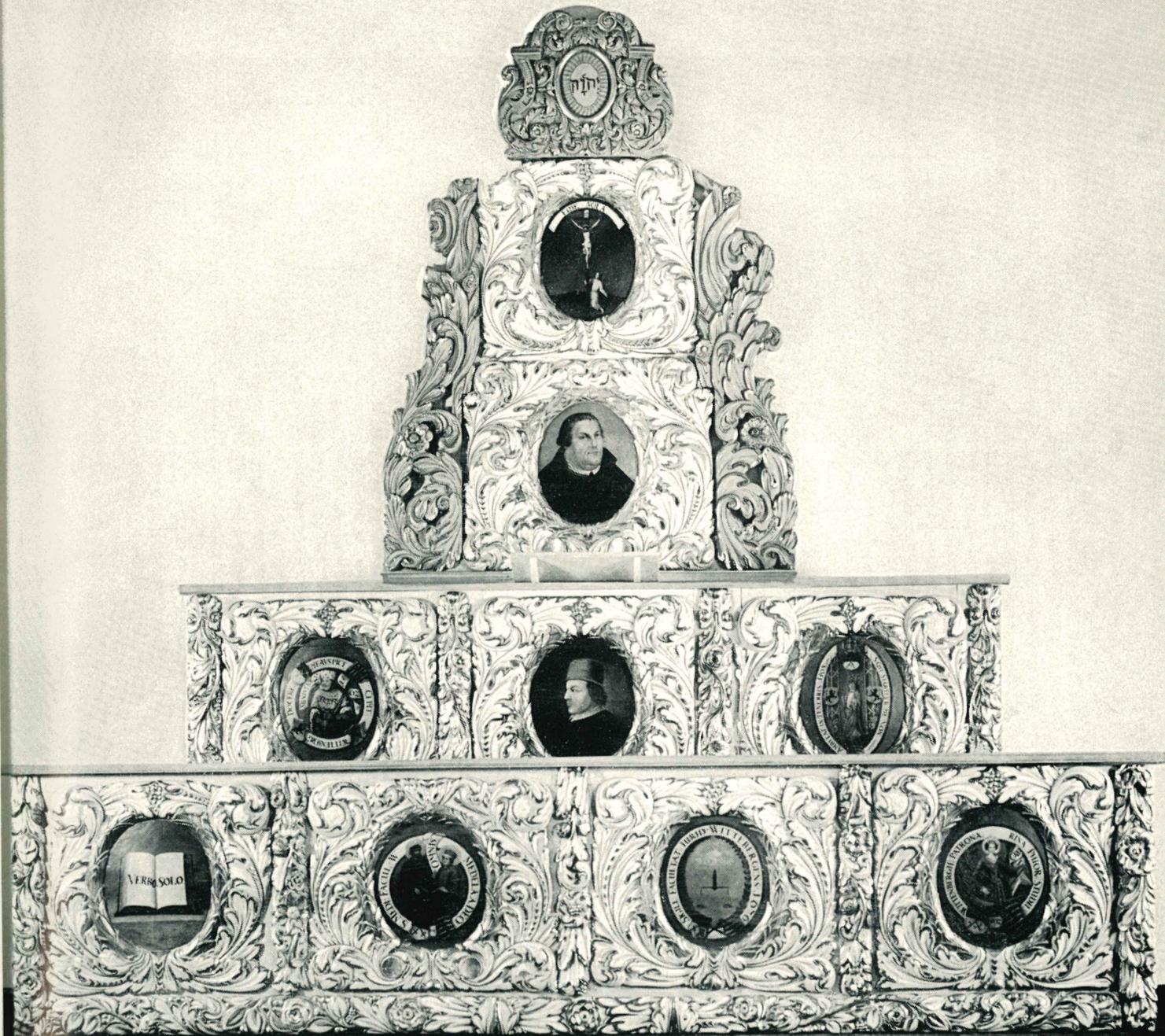
· M · D · XXIII ·

Disputationskatheder

Repräsentativster Raum des Lutherhauses – neben dem Refektorium – ist auch heute noch der Große Hörsaal, in dem sich bei Luthers und Melancthons Vorlesungen bis zu vierhundert Studenten drängten. Ursprünglich war dieser Saal wohl Schlafsaal des Klosters. Als Vorlesungs- und Disputierraum, als „Hörsaal Luthers“, gewann er seine eigentliche Bedeutung. Möglicherweise hat Luther hier auch gepredigt, wenn sein Gesundheitszustand es nicht zuließ, daß er in der Stadtkirche Gottesdienst hielt. Schon Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieser Raum repräsentativ erneuert. Die Stülersche Umgestaltung des 19. Jahrhunderts prägt sein heutiges Erscheinungsbild.

Das Disputationskatheder nimmt fast die ganze Breite der östlichen Wand ein. Die reichen barocken Verzierungen stammen etwa aus der Zeit um 1680 und fassen eine Reihe verschiedener gemalter Medaillons mit Inschriften ein. Die oberen Bilder zeigen den hebräischen Gottesnamen, eine Kreuzigungsszene mit der Überschrift „Fide sola“ (allein durch den Glauben)

und ein Altersbildnis Martin Luthers. In der mittleren Schranke ist in Medaillonform das alte Universitätswappen mit dem Bilde Friedrichs des Weisen und der Umschrift DOCERE ME AUSPICE CEPIT WITTENBERG (Wittenberg hat unter meiner Herrschaft begonnen zu lehren) abgebildet. Unter dem Rednerpultbrett ist das Medaillon mit dem Bildnis des ersten Rektors der Wittenberger Universität, Pollich von Mellerstadt, eingelassen. Rechts davon stellt eine Abbildung des heiligen Augustinus, der in der einen Hand ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz trägt, das ursprüngliche Siegel der Theologischen Fakultät dar. Die Umschrift lautet: QUI SEQUITUR ME NON AMBULAT IN TENEBRIS (Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis). Die vorderste Schranke trägt die Insignien der vier Fakultäten, der evangelischen theologischen, der medizinischen mit einer Darstellung der Heiligen Cosmas und Damianus, der juristischen und der artistisch-philosophischen mit einer Darstellung der heiligen Katharina, der Schutzpatronin der Philosophen.







Martin Pollich von Mellerstadt

Zum ersten Rektor der Wittenberger Universität wurde der aus dem fränkischen Mellrichstadt stammende Martin Pollich berufen. Nach seinem Geburtsort ließ sich der vielseitige Gelehrte auch „Doktor Mellerstadt“ nennen. 1470 hatte er in Leipzig mit dem Studium begonnen. Als Magister der Sieben Freien Künste widmete er sich besonders naturwissenschaftlichen Studien. Er erwarb den medizinischen Doktorgrad und wurde 1482 Leibarzt Friedrichs des Weisen. In dessen Auftrag warb Pollich Dozenten für die junge Universität und siedelte später selbst nach Wittenberg über, um das Amt des Rektors und des Vizerektors an dieser Bildungsstätte auszuüben. Besondere Verdienste erwarb er sich beim Aufbau der medizinischen Fakultät. Zeitweise

war er der einzige, der in dieser Studienrichtung lehrte. Pollich veröffentlichte verschiedene medizinische Schriften. Später promovierte er zum Doktor der Theologie. Seinen Kollegen Martin Luther achtete er hoch, so soll er beispielsweise geäußert haben: „Habet mir acht auf den jungen Mönch, er hat so einen trefflichen scharfsinnigen Verstand, dergleichen mir nirgends in all meinem Leben vorgekommen ...“ 1513 starb Martin Pollich, der die Universität in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens entscheidend beeinflusst hatte. Der dem Bild beigefügte Text gibt Aufschluß über Pollichs Leben und Verdienste. Er berichtet auch, daß dieses Gemälde 1608 als Geschenk des Professors Johann Jessenius aus Jessen in den Besitz der Universität gelangte.

Unbekannter Künstler: Martin Pollich von Mellerstadt, Öl auf Holz, um 1600, 84,8×57 cm

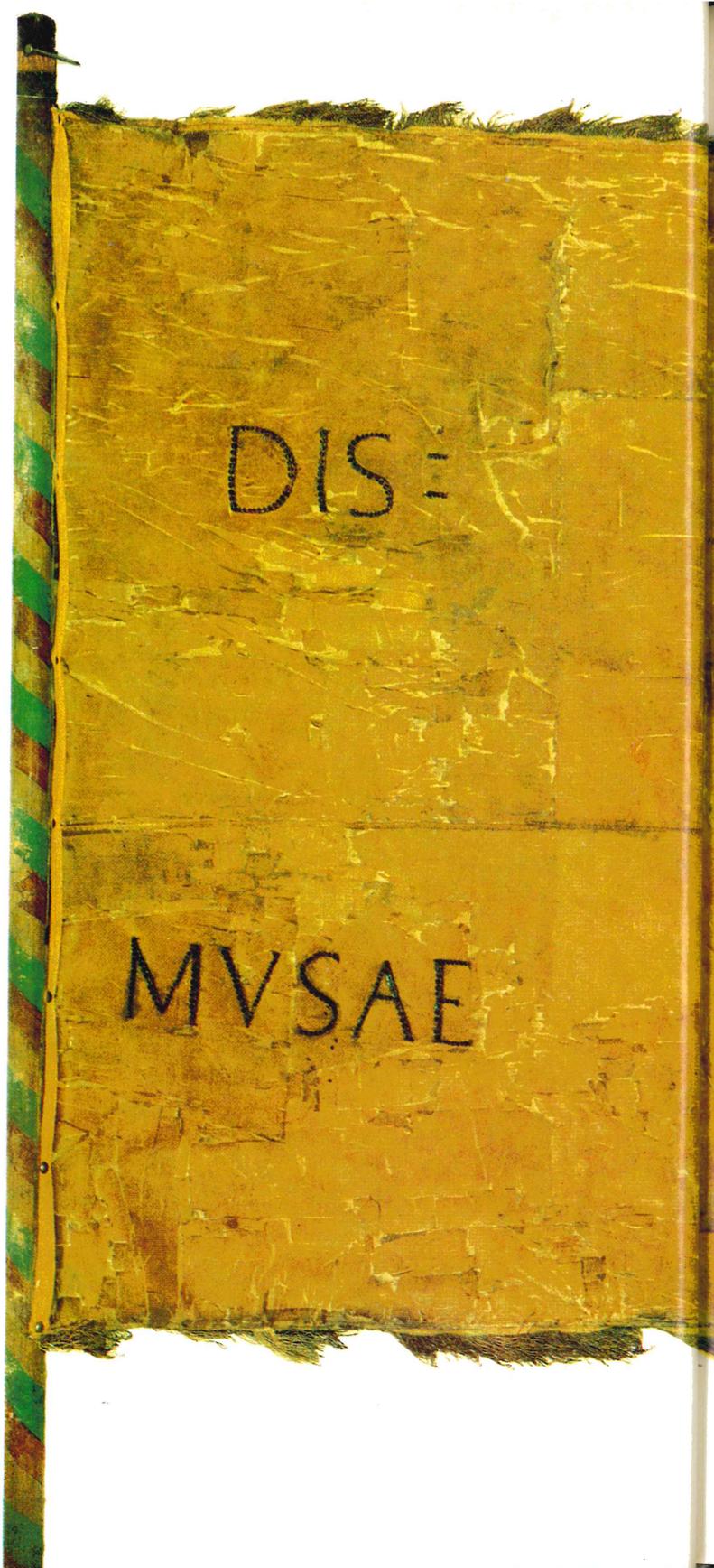


Martino Polychio Mellerstad Fr̄
 Divinar. Humanar. Scientiarum eru-
 ditiss^o; Electoris Frider. Sapientis
 Optimar. Literar. Mor. domi Doc-
 tori foris Terrā Mari Ductori; ubiq; Cō-
 sultori Fido. Felici; Cōstitutā hic Acade-
 miā Authori, Rectori primo; et in Cath-
 dra Medica Antecessori: Viro suo secul-
 o Claro, Caroque, Poni curavit
 Doctor Johānes Jelsenius A Jelsen
 RECTORE FRIDERICO TAUBMANO FRANCO.

Fahne der ungarischen Landsmannschaft

Der Ruhm der Leucorea mit ihren bedeutenden Lehrern verbreitete sich rasch, so daß Wittenberg bald mehr Immatrikulationen als andere deutsche Universitäten zu verzeichnen hatte. Im Gefolge der Ausbreitung lutherischen Gedankengutes kamen auch zahlreiche Studenten, unter anderem aus Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Böhmen, Schweden und Dänemark, an die Wiege des Protestantismus, von denen manch einer in seinem Heimatland zum Kündler der neuen Lehre wurde. Von 1522 an führten die Matrikel der Universität immer mehr ungarische Namen auf, etwa tausend sind es bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In den fünfziger Jahren schlossen sich diese Studenten zu einer Landsmannschaft zusammen und regelten ihr Zusammenleben nach eigenen Gesetzen. Die hier abgebildete Fahne wurde von den ungarischen Studenten bei Universitätsfeierlichkeiten mitgeführt.

Fahne der ungarischen Landsmannschaft in Wittenberg, Deckfarbenmalerei auf Seide, 16. Jh., 86×146 cm





Die Kritik am Ablassmißbrauch · Auftakt für den Sturm auf die Grundfesten der römischen Kirche

Schloßkirche zu Wittenberg

Diese älteste Abbildung der Wittenberger Schloßkirche gibt ein getreues Abbild des Gotteshauses, das gleichzeitig Schloßkapelle, Kirche des Allerheiligenstifts und Universitätskirche war.

Friedrich der Weise wollte mit seinem Heiltumsbuch die anderenorts bisher entstandenen handschriftlichen und gedruckten, meist illustrierten Reliquienverzeichnisse übertreffen, versprachen die 17 443 Reliquien nach Spalatins Zählung 1518 doch für 127 799 Jahre und 116 Tage Ablass vom Fegefeuer.

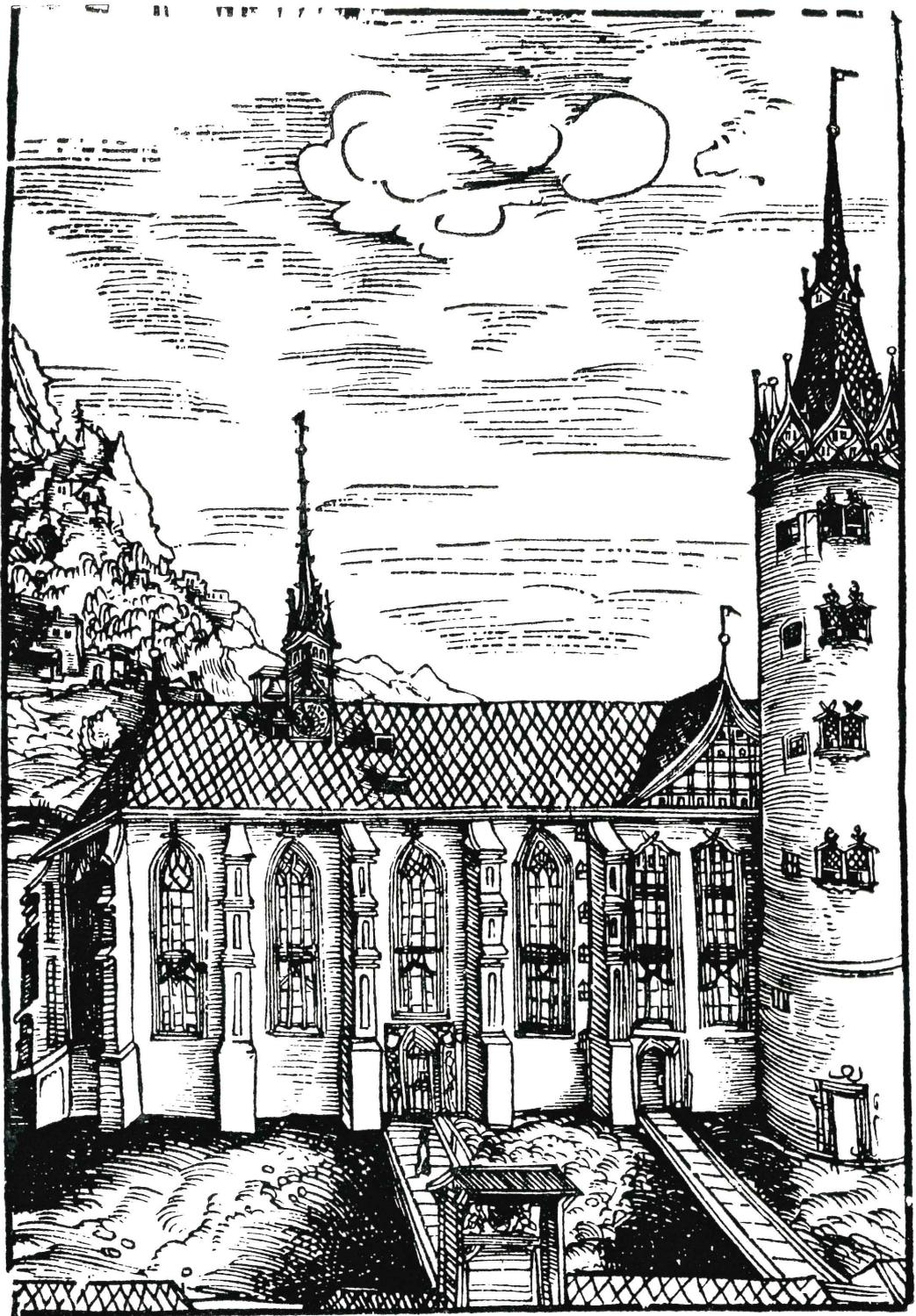
Ursprünglich bedeutete Ablass Tilgung von Sündenstrafen durch eigene Bußleistungen. Zu den Sündenstrafen zählten von Anfang an neben den vom Klerus ausgesprochenen Strafen auch die von Gott verhängten Fegefeuerstrafen.

Der Ablass hatte eine lange Entwicklungsgeschichte. Erstmals wurde er in den Kreuzzügen zur Massenerscheinung, als die Päpste für die Teilnahme vollkommenen Erlaß der Bußstrafen verhiessen. Bald war der Straferlaß auch mittels einer Geld-

zahlung möglich, um einem anderen die Teilnahme zu finanzieren. Ebenfalls die seit 1300 eingeführten „Jubelablässe“, die ursprünglich allen Gläubigen, die im jeweiligen Jubeljahr in Rom die Gräber der Apostel besuchten, vollkommenen Straferlaß versprachen, konnten bald erkaufte werden. Etwa seit Beginn des 15. Jahrhunderts ließen sich Ablässe auch außerhalb der Jubeljahre erwerben. 1476 verkündete Papst Sixtus IV. den Ablass für die Toten, wodurch diese von ihren Angehörigen durch Zahlung einer bestimmten Summe aus dem Fegefeuer befreit werden konnten.

Die Krisensituation zu Beginn des 16. Jahrhunderts drückte sich auch in einem so noch nie gekannten Reliquienkult aus. Neben den vornehmsten Wallfahrtsstätten in Jerusalem und Rom zogen die deutschen Heiltümer mit ihren Gnadenmitteln immer mehr

Lucas Cranach d. Ä. : Schloßkirche zu Wittenberg, Holzschnitt, 10,8×16 cm, in: Die Zeigung des hochlobwürdigen Heiligtums der Stiftskirche Allerheiligen zu Wittenberg („Wittenberger Heiltumsbuch“), Wittenberg 1509, Druck: Symphorian Reinhardt, 4°



Pilger an. Möglichst viele Reliquien an einem Ort zusammenzutragen erhöhte den Ruhm des Gnadenortes und damit auch die Zahl der Pilger mit ihren Gaben. Das erste päpstliche Ablaßprivileg wurde dem Wittenberger Allerheiligenstift 1398 verliehen. Wenn die Gläubigen vor den Reliquien beteten, Fürbitte für den Kurfürsten hielten oder Opfer brachten, wurde ihnen Ablaß gewährt. Einmal jährlich fand die „Zeigung des hochlobwürdigen Heiligtums“ statt, die besonders hohe Ablässe versprach, von denen wohl ein Viertel bis ein Drittel der römischen Kurie zufließte, der Rest dem Allerheiligenstift zugute kam.

Papst Leo X.

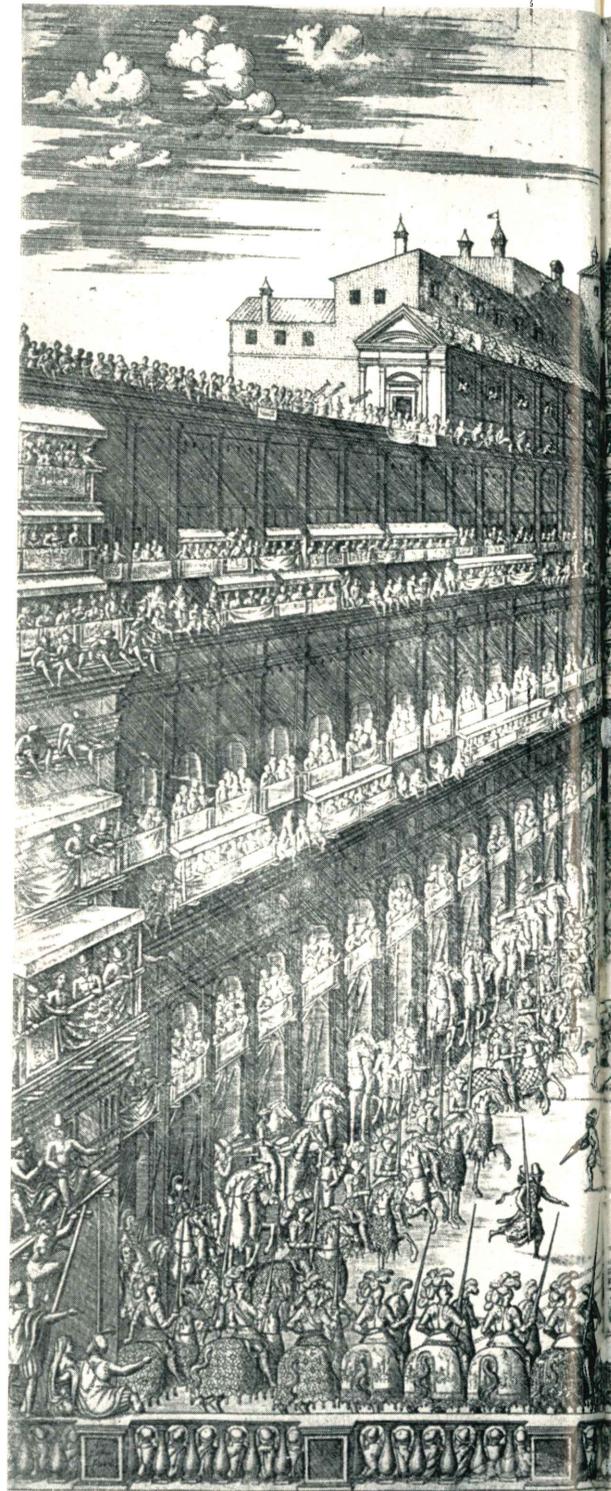
Während der Amtszeit Leos X. (1513–1521) nahm der Ablaßhandel bisher noch nicht gekannte Formen an. Die aus dem „heiligen Handel“ zufließenden Summen benötigte er für seine ausgedehnte Hofhaltung und Bauunternehmungen, vor allem aber für die Fortführung des Baues von St. Peter in Rom. Bereits mit siebzehn Jahren war Giovanni de Medici aus Florenz Kardinal und mit achtunddreißig Jahren Papst geworden. Vor allem huldigte er künstlerischen und humanistischen Neigungen, der Jagd- und Spielleidenschaft und galt als Förderer der Künste und Wissenschaften. 1515 schrieb er zugunsten des Baues der Peterskirche einen Plenarablaß für die Erzdiözesen Albrechts von Brandenburg, Mainz und Magdeburg, und für die brandenburgischen Länder aus.

Tobias Stimmer: Papst Leo X., Holzschnitt, 1573, 12,6×11,1 cm



Turnier am Hofe des Papstes

Die Grafik zeigt ein Turnier im Damasushof des Vatikanpalastes, rechts hinten die im Bau befindliche Peterskirche. Längst war das päpstliche Turnierverbot von 1313 vergessen. Die Päpste selbst veranstalteten und beobachteten Turniere. Diese galten als eine Übung der Ritterschaft, um für den Kampf gegen Heiden und Türken stets gerüstet zu sein. Das hier gezeigte Turnier fand während der Amtszeit Pius' IV. (1559–1565) statt.



Jakob Binck: Das große Turnier,
Kupferstich, um 1560, 44,3×57,8 cm

Manifatto del ... fatto nel Teatro di Palazzo
ridotto in questa forma dalla S. di N. S. Pio 4. come
si vede nella stampa della pianta, con le sue misure.



M D X X III
SIC OCYLOS · SIC ILLE · GENAS · SIC ORA · FEREBAT ·
ANNO · ETATIS · SVE · XXXIII



ALBERTVS · MI · DI · SA · SANC · ROMANAE · ECCLAE · TI · SAN ·
CHRYSOGONI · PBR · CARDINA · MAGVN · AC · MAGDE ·
ARCHIEPS · ELECTOR · IMPE · PRIMAS · ADMINI ·
HALBER · MARCHI · BRANDENBVRGENSIS ·

LUTHERI
VIENE

Kardinal Albrecht von Brandenburg

Vergebung der Sünden durch Zahlung von Ablass zu erteilen war gängige, wenn auch nicht ungerügte Praxis. Nachdem Albrecht von Brandenburg (1490–1545) mit dreiundzwanzig Jahren Erzbischof von Brandenburg und Administrator des Bistums Halberstadt geworden war, erhielt er ein Jahr später mit seiner Wahl zum Erzbischof von Mainz auch höchste Würde des deutschen Reiches als Kurfürst. 1518 ernannte ihn Leo X. zum Kardinal. Um die Palliengelder (Abgaben) für die Wahl zum Erzbischof an die Kurie zahlen zu können, mußte er eine Anleihe von 30 000 Gulden bei den Fuggern aufnehmen. Diese Schulden tilgte Albrecht mit der ihm vom Papst zugestandenem Hälfte der in seinen

Erzbistümern eingehenden Ablassgelder. So blühte der „heilige Handel“ im Mainzischen, Magdeburgischen und Brandenburgischen, organisiert von dem Dominikaner Johann Tetzel aus Pirna, dem Generalsubkommissar des neuen Ablasses. Da Friedrich der Weise nicht an einer Sanierung seines politischen Rivalen Albrecht interessiert war, verbot er in seinem Lande diesen Ablass und verwehrte den Ablasshändlern das Betreten des wettinischen Kurstaates. Trotzdem erstreckte sich der Einfluß Tetzels weit über sein Einzugsgebiet, so daß viele Wittenberger nach Jüterbog und Zerbst reisten, um dort, nahe der sächsischen Grenze, Ablässe zu kaufen.

Albertus dei & Aplice sedis gra. scilicet Mogdeburgen-
 Archicancellari. Princeps el-
 burgen. Stetinen. pomeranie. Cassubar. Sclauoniar. dux.
 trū ordinis milioꝝ de obseruatiā. cōuenit Moguntin. per
 gen. Moguntin. ac illarū et Halberstaden. ciuitates et
 chionū Bādenburgen. tpali dñio mediate vel immediate
 Aniuersis et singlis p̄sentes lras inspecturis Salutē in di-
 pa decim⁹ modern⁹ solibus & singlis vtriusq; sexus christi-
 de vrbē. iuxta ordinatiōē nram man⁹ porrigentib⁹ adiuri-
 chusfideliēs ip̄i obtine possint. iuxta lras Aplicas deliq;
 idoneū possint eligere p̄fessorē s̄bbyteꝝ secularē. vel cuius
 cōmissis p̄ eligentē delict⁹ & excessib⁹ ac pctis q̄buslibet. q̄
 censur⁹ eccl̄iastic⁹. etiā ab hoīe. ad alicui⁹ infātiā lat⁹. de
 sp̄aliū resuata. p̄ctis machinatiōis in p̄sonā sūmi p̄ntificis
 tap̄ i illos aut alios p̄latos. falsificatiōis lras Aplicas.
 rā & cēsurarū occasiōe aluminā tuisse aplice de p̄tib⁹ infidelitū
 articulo q̄tiēs ille iminebit. licz mors tūc nō subieq̄t. Et i nō
 nitētiā salutarē intūgere. Necnē semel i vita & i dicto mōm-
 charistie sacramētū. excepto die pascha. & mortis articulo.
 (vltimarim⁹) ingressus religionis /z castitatis /vilitatōis
 cept⁹) in alia pietat⁹ opa cōmutare /auctoritate Aplica pe-
 eosiq; parēs defunctos /q̄ cū charitate discesserūt. in
 disciplinis /pegrinatōib⁹ /stationibusq; /et ceteris oib⁹ spū-
 litante. & in oibus mēbus eiusdē in p̄petuū p̄cipies fieri.
 ad ip̄as fabricā.
 dñi nri pape itētiōē & nostrā ordiatōē. de bonis suis ce-
 p̄ntes lras a nobis accepit. Ideo eadem auct⁹
 gratijs & indulgētijs vti & etiā gaudere possit et valeat
 ad hęc ordinato. Die Wēntis An

forma absolutionis
Disereat tui zc. Dñs nri ih̄s christ⁹. p̄ meritū sue
 et tibi p̄cessa. ego te absoluo ab o-
forma absolutionis & plenissime rei
Disereat tui zc. Dñs nri ih̄s christ⁹ p̄ meritū sue
 cōmissa & tibi p̄cessa te absoluo.
 Deinde ab oib⁹ cēsur⁹ & penis eccl̄iastic⁹ /ac pctis tuis iun-
 tionē /remittēdo tibi etiā penas purgatorij. in quātū se cla-

Moguntine sedis Archiepiscopus. Primas. & sacri Rōani Imperij
 /ac Administrato: Halberstaden ecclesiar. & Marchionatus Branden-
 /sgrau⁹ /Aurenbergen. Rugieq; p̄nceps. Et Wardian⁹ fra-
 mū dñm nram Leonē papā decimū p̄ p̄uincias Mogdebur-
 . necnon terras et loca Illustrissimorū p̄ncipū dñorū War-
 ta. nūcū & cōmissarij. ad infra scripta sp̄aliū deputati.
 otū facim⁹ q̄ Sc̄issim⁹ dñs noster Leo diuina p̄uidentiā pas-
 . ad rep̄ationē fabricę Basilice p̄ncipis ap̄loꝝ sancti Petri
 tra plenissimas indulgētiās ac alias gras et facultates quas
 tap̄ cōtinentiā misericordit̄ etiā in dño indulsit atq; p̄cessit. ve-
 iā medicatiū ordis regularē. q̄ eorū p̄fessōe diligētē audita. p̄
 inq; grauib⁹ & enoimib⁹. etiā in dicte sedi reseruat⁹ casibus. ac
 /partū. etiā rōne m̄dicti iuris. & q̄rū absolūto eidē sedi eēt
 iōis sp̄oꝝ. aut alioꝝ sup̄toꝝ p̄latoꝝ. & iuctōis manuū violē-
 tiōis armōꝝ. et alioꝝ p̄bitōꝝ ad p̄tes infidelitū. ac sententiā
 leles p̄ra p̄bitōne. delatoꝝ. incurpar. semel i vita. & i mortis
 art⁹ casib⁹ tonēs q̄tens id petierit plenarie absolūere /z eis pen-
 lo. plenariā oim̄ pctōꝝ indulgētiā & remissionē impedere & eua-
 is anni tp̄ib⁹ m̄strare. Necnō p̄ eos emissa p̄ tpe vota quecūq;
 nū ap̄loꝝ. & san. q̄ Jacobi in L. ompostella votis dumtaxat ex-
 valeat. Indulsit q̄ idē sc̄issim⁹ dñs nri p̄factos benefactores
 /magis /e. m̄fymis /reunq; s̄ctōib⁹ /missis /hoīs canonic⁹ /
 bonis /q̄ s̄lūt & fieri poterunt / in tota vli sacrosancta eccl̄ia mi-
 ta deuor

riā iustauratiōē sup̄dicte Basilice p̄ncip⁹ ap̄loꝝ. iuxta sc̄issimū
 uēdo se grat exhibu et libera in cuius rei signū
 Aplica nobis cōmissa & qua fungimur in hac pte ip̄s q̄ dictis
 tes p̄cedim⁹ & largimur. Dat⁹ sub Sigillo p̄ nos
 in W. ccccc.

uens quotiens in vita.
 bis te absoluat. auctoritate cui⁹ & Aplica mihi i hac pte cōmissa
 pctis tuis in noīe p̄ris & filij et sp̄s sancti. Amen.
ionis. semel i vita & in mortis articulo.
 bis te absoluat. & ego auctoritate ip̄ius & Aplica mihi i hac pte
 ib om̄i sentētia excoicationis maior⁹ et minor⁹ si quā incurriti.
 etiā lras renouē / p̄ferēdo tibi plenissimā oim̄ pctōꝝ tuōꝝ remissio-
 nē m̄ris eccl̄ie extēdūt. In nomie p̄ris & filij et sp̄s sancti Amen

Ablaßzettel und Tetzels Ablaßverkauf

Der Ablaßhandel als Praxis päpstlicher und erzbischöflicher Finanzpolitik bot den von Kirchenstrafen bedrohten und von Sünde bedrückten Menschen die Möglichkeit, gegen eine bestimmte Summe Befreiung von Bußstrafen zu erhalten und dies sogar schriftlich nach Hause tragen zu können. In den Vordergrund für einen Ablaßzettel wurden der Name des Käufers und das Datum eingetragen. Das abgebildete Pergamentexemplar aus der Amtszeit Albrechts weist aus, daß dieser von

Papst Leo X. zum Verkauf des Ablasses bevollmächtigt ist.

Ein grober Holzschnitt mit ausführlichem Kommentar zeigt die Tetzelsche Ablaßpraxis und verspottet sie gründlich. Da reitet der beleibte Dominikaner auf einem Esel einher und hält dem Ablaßsuchenden seine mit den Siegeln des Kardinalskollegiums versehene Vollmacht entgegen. Die Taube des Heiligen Geistes über seinem Kopf ist geierartig entstellt und von Ungeziefer umgeben. Im Mittelpunkt des Blattes

Johannes Tetzlius Dominicaner Mönch/ mit seinen Römischen Ablaßkram/welchen er im Jahr Christi 1517. in Deutschenlanden zu markt gebracht/wie er in der Kirchen zu Piren in seinem Wasserland abgemahlet ist.

S Ihr deutschen mercket mich rechte/
 Des heiligen Vaters Papstes Knecht/
 Bin ich/ vnd bringe euch sñt allein/
 Zehn tausent vnd neun hundert carein/
 Gnad vnd Ablaß von einer Sünd/
 Vor euch/ ewer Elter n/ Weib vnd Kind/
 Sol ein jeder gewehret sein
 So viel ihr legt ins Kästlein/
 So bald der Guldin im Becken klinge/
 Im huy die Seel im Himmel springt!



Das Dabst Leo der zehend genandt/
 Nu mehr fast vnmüglich befand/
 Das er das Römisch Jubel Jahr
 Erlebet/hat er die faule wahr/
 Des Ablaßkrams in Deutschenland/
 Durch seine Kramknecht ausgesandt/
 Dazu sich denn ohn all verdriß/
 Johann Tegel gebrauchen ließ/
 Der was sñt kaum dem Hencker enelauffen/
 Als er wegen Ehebruchs solt ersauffen/
 Wo nicht der from Fürst Friederich/
 Seiner het angenommen sich/
 Vnd beim Keyser Maximilian/
 Hin gnedigste Fürbit gethan/
 Hierbey es aber so nicht blieb/
 Aus dem Ehebrecher wurd ein Dieb/
 Welcher durch vermeint gewalt vnd macht/
 Viel Gelds vnd Guts zu weg gebracht!

Als er die blinde Welt bered/
 Das er den Himmel feil tragen thet/
 Wenn man nu Gelt gnug gebe dar/
 Hets mit den Menschen kein gefahr/
 So bald der Grosch im Kasten klinge/
 So bald die Seel in Himmel sich schwingt/
 Durch diesen Teuffelischen Lande/
 Hat er betrogen sein Vaterland/
 Bis sñn Gott hat ins Spiel gesehen/
 Durch Doctor Luthern seligen/
 Welcher sñn seinen Krämerisch/
 Gewaltiglich zu Boden stieß/
 Daher/ Gott lob/bis auff die zeit/
 Der Ablaßkram zerfrewet leit/
 So bleibet nun Christi verdienst/
 Keinig allein vnser Gewinnß/
 Des Tegels Kram vnd Pappes Betrug/
 Findet bey vns kein recht noch fug.

ist die Geldtruhe schwer und massiv aufgebaut, in die eben ein Vergebungsuchender eine Münze einwerfen will. Der Textzusatz charakterisiert die Predigten Tetzels mit dem damals im Volksmund populär gewordenen Satz: „Und wenn das Geld im Kasten klinge, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt.“ Die Predigten Tetzels, in fromme Worte gekleidete Finanzspekulationen, empörten Luther zutiefst, verspürte er doch auch deren Wirkung in der Wittenberger Gemeinde. So führte diese Praxis dahin, im Ablaß nicht nur Befreiung von der vom Priester auferlegten Kirchenstrafe zu sehen, sondern die Sünden durch Zahlung einer Summe als vergeben zu erklären. Wirkliche Buße aber bestand für Luther nicht in einer einmaligen „Abzahlung“, sondern im ständigen Bemühen um ein christliches Leben.

Seite 36:
 Ablaßzettel aus der Amtszeit Kardinal Albrechts von Brandenburg,
 Einblattdruck auf Pergament, 1515,
 14,8×19,4 cm

Unbekannter Künstler: Tetzels Ablaßverkauf,
 Holzschnitt, 16. Jh., 27×16,5 cm

Luthers 95 Thesen

Bereits 1516 hatte Luther gegen den Ablasshandel gepredigt, da diese Art und Weise, „Vergebung“ zu erlangen, ganz im Widerspruch zu seiner Auffassung von Buße und Reue stand. So verfaßte er in lateinischer Sprache 95 Thesen über Buße und Ablass, die als Aufforderung zum akademischen Streitgespräch mit Fachkollegen gedacht waren. Am 31. Oktober 1517 sandte er das Schriftstück an seine kirchlichen Vorgesetzten, den Erzbischof von Mainz und den Bischof Hieronymus von Brandenburg, mit der Bitte, die Ablasspraxis zu überprüfen. Ob Luther – wie die Überlieferung berichtet – die Thesen am 31. Oktober 1517 an die Türen der Schloßkirche geheftet hat, sei dahingestellt, obwohl Melanchthon, aber erst 1546 nach Luthers Tod, von diesem Vorgang berichtet, Luther selbst jedoch auf einen „Thesenanschlag“ nie Bezug genommen hat. Die Exemplare, die Luther seinen Freunden zugesandt hatte, wurden innerhalb kürzester Zeit nachgedruckt, übersetzt und überall in Deutschland diskutiert. In seinen Thesen hat sich Luther zu der Erkenntnis durchgerungen, „daß das

ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll“ und „daß diejenigen nicht christlich predigen, die lehren, Reue sei nicht nötig, wenn Ablass erworben wird“.

Nicht die Anhäufung von Reliquien und heiligen Kostbarkeiten, sondern „das wahre Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes ist der wahre Schatz der Kirche“. Auch fordert er den Papst auf, den Petersdom besser aus seinen eigenen Geldmitteln bauen zu lassen, als arme Christen auszuplündern.

Damit sprach er nahezu allen Bevölkerungsschichten, die schon lange die Verschwendungssucht des Papstes als unchristlich empfunden hatten, aus dem Herzen. Luthers Vorgesetzte schwiegen: Keine Erwiderung folgte auf die Übersendung der Thesen, eine akademische Disputation mit Fachkollegen kam nicht zustande. Aber Ende 1517 erschienen Nachdrucke in Leipzig, Nürnberg und Basel, bald auch deutsche Übersetzungen, die von Hand zu Hand gingen. Ein Beauftragter des Erzbischofs von Mainz denunzierte Luther in Rom wegen Verbreitung „irriger Auffassungen“. Die Dominikaner verdächtigten ihn der Ketzerei; eine derartige Anschuldigung

mußte unvermeidlich einen Prozeß nach sich ziehen. Silvester Prierias als päpstlicher Sachverständiger erklärte Luthers Thesen für ketzerisch.

Neben zwei Einblattgedrucken der Thesen ist uns aus dem Jahre 1517 nur die abgebildete Druckschrift bekannt.

Martin Luther: Disputatio D. Martini Luther Theologi, pro declaratione virtutis indulgentiarum (Luthers 95 Thesen), Basel 1517, Druck: Adam Petri, 4°

AMORE ET STUDIO ELUCIDANDAE
 ueritatis hæc subscripta disputabunt Vuittenbergæ, Præsidente
 R. P. Martino Luther, Artiũ & S. Theologiæ Magistro, eius-
 demq; ibidem lectore Ordinatio. Quare petit ut qui non pos-
 sunt uerbis præsentibus nobiscum disceptare, agant id literis ab-
 sentes, In nomine domini nostri Iesu Christi. Amen.



Omnis & Magister noster Iesus Christus, di-
 cendo pœnitentiã agite &c. omnem uitam si-
 delium, pœnitentiã esse uoluit.

Quod uerbũ pœnitentiã de pœnitentiã sacra-
 mentali (.i. confessionis & satisfactiõnis quæ
 sacerdotum ministerio celebratur) non po-
 test intelligi.

- ij Non tamen solã intēdit interiorē; immo interior nulla est, nisi
 foris operetur uarias carnis mortificationes.
- iiij Manet itaq; pœna donec manet odium sui (.i. pœnitentiã uera
 intus) scilicet usq; ad introitum regni cœlorum.
- v Papa non uult nec potest, ullas pœnas remittere; præter eas,
 quas arbitrio uel suo uel canonum imposuit.
- vj Papa nõ potest remittere ullam culpã, nisi declarãdo & appro-
 bando remissã a deo. Aut certe remittēdo casus referuatos
 sibi, quibus contēptis culpa prorsus remaneret.
- vij Nulli prorsus remittit deus culpã, quin simul eum subijciat
 humiliatum in omnibus sacerdoti suo uicario.
- viiij Canones pœnitentiales solũ uiuentibus sunt impositi; nihilq;
 morituris, secundũ eosdem debet imponi.
- ix Inde bene nobis facit spiritus sanctus in Papa: excipiēdo in su-
 is decretis semper articulum mortis & necessitatis.
- x Indocte & male faciūt sacerdotes ij, qui morituris pœnitētiã
 canonicã in purgatorium referuant.
- xj Zizania illa de mutanda pœna Canonica in pœnã purgato-
 rij, uidentur certe dormientibus Episcopis seminata.
- xiiij Olim pœnã canonicã nõ post, sed ante absolutiõnem im-
 nebantur, tanq; remanentã uerã contritiõnis.

DISPUTATIO DE VIRTUTE INDVLGEN.

- xiiij Morituri, per mortem omnia soluunt, & legibus canonũ mor-
 tui iam sunt, habentes iure earũ relaxatiõnem.
- xiiij Imperfecta sanitas seu charitas morituri, necessario secum fert
 magnũ timorem, tãtoq; maiorē, quãto minor fuerit ipsa.
- xv Hic timor & horror, satis est, se solo (ut alia taceam) facere pœ-
 nam purgatorij, cum sit proximus desperatiõnis horrori.
- xvj Videntur, infernus, purgatorium, cœlum differre; sicut despe-
 ratio, prope desperatiõ, securitas differunt.
- xvij Necessariũ uidetur animabus in purgatorio sicut minui hor-
 rorem, ita augeri charitatem.
- xviii Nec probatũ uidetur ullis, aut rationibus, aut scripturis, q; sint
 extra statum meriti seu augendã charitatis.
- xix Nec hoc probatũ esse uidetur, q; sint de sua beatitudine certã
 & securã, saltem oēs, licet nos certissimi simus.
- xx Igit̃ Papa per remissionē plenariã omnĩũ pœnarũ, non simpli-
 citer omnĩũ intelligit, sed a seipso tm̃ modo impositarũ.
- xxj Errant itaq; indulgentiarũ prædicatores ij, qui dicunt per Pa-
 pã indulgentias, hominē ab omni pœna solui & saluari.
- xxij Quin nullam remittit animabus in purgatorio, quã in hac ui-
 ta debuissent secundũ Canones soluere.
- xxiiij Si remissio ulla omnĩũ omnino pœnarũ pot̃ alicui dari; certũ
 est eam nõ nisi perfectissimis, .i. paucissimis dari.
- xxiiij Falli ob id necesse est, maiorem partē populũ; per indifferentē
 illam & magnificam pœnã solutã promissionem.
- xxv Qualē potestãtē habet Papa i purgatorio g̃naliter talē habet
 quilibet Episcopus & curat̃ in sua diocesi, & parochia sp̃aliter.
- i Optime facit Papa, q; nõ potestate clauis (quã nullam habet)
 sed per modum suffragij, dat animabus remissionem.
- ij Hominē prædicant, qui statim, ut iactus nũmus in cistã tinni-
 erit, euolare dicunt animã.
- iiij Certũ est nũmo in cistã tinniente, augeri quæstum & auariti-
 am posse; suffragiũ autē ecclesiæ est in arbitrio dei solius.
- iiij Quis scit si omnes animæ in purgatorio uelint redimi, sicut de
 sancto Seuerino & paschali factum narratur?
- v Nullus securus est de ueritate suæ contritiõnis; multo minus
 a ij

Der Weg zum endgültigen Bruch mit der Kurie

Predigt Luthers anlässlich der Leipziger Disputation

Luthers 95 Thesen verbreiteten sich in Windeseile in allen deutschen Gebieten und forderten zur eindeutigen Stellungnahme heraus. Die vielfältigen Gegensätze und Interessenunterschiede traten für kurze Zeit zurück hinter die Alternative: für oder gegen Luther. Die mit den Thesen eingeleitete spontane reformatorische Bewegung trieb ihren Urheber, zunächst gegen seinen ursprünglichen Willen, in seinem Kampf gegen Rom immer weiter. Stationen auf diesem Wege waren das Verhör Luthers durch den Kardinal Cajetan im Herbst 1518 in Augsburg und die Disputation auf der Leipziger Pleißenburg im Sommer 1519 zwischen Andreas

Karlstadt und Luther auf der einen und dem Ingolstädter Theologen Johann Eck auf der anderen Seite. In der etwa drei Wochen dauernden Redeschlacht bestritt Luther die angeblich göttliche Herkunft des Papsttums, erklärte, daß unter den Anschauungen Jan Hus' durchaus gutchristliche gewesen seien und daß auch Konzilien irren können und geirrt haben. Eck erklärte Luther daraufhin zum Ketzer, womit er jedoch nur erreichte, daß die Popularität Luthers unter der Bevölkerung noch stärker wurde. Der abgebildete Titelholzschnitt zeigt das älteste bekannte Lutherbild aus dem Jahre 1520.

Martin Luther: Ein Sermon gepredigt zu Leipzig . . . (Predigt Luthers anlässlich der Leipziger Disputation), Leipzig 1520, Druck: Wolfgang Stöckel, 4°

Ein Sermon geprediget zu Leypßgk uffm Schloß am tag Petri und

Pauli ym. xviii. Jar/durch den würdige vater Docto-
ren Martinum Luther augustiner zu Witten-
burgk/ mit entschuldigung ezlicher artickei
so ym von ezlichen seiner abgünstige
zugemessen seyn/in der tzojt der Dis-
putacion tzu Leypßgk gehalten.



Printet in Leypßgk durch Wolffgag Röckel im Jar. 1520.

Luther als Mönch

Mosellanus, Rektor der Leipziger Universität, beschreibt 1519 anlässlich der Pleißenburg-Disputation das Aussehen des siebenunddreißigjährigen Mönchs Martin Luther wie folgt:

„Martinus ist von mittlerer Gestalt. Er hat einen hageren Körper, gleichermaßen von Sorgen und Studien erschöpft, so daß der, der genau hinsieht, fast alle Knochen zählen kann. Er ist noch immer von jugendlichem und frischem Lebensalter und hat eine scharfe und deutliche Stimme.“ Eine kleinformatige Grafik gibt uns Kenntnis vom Antlitz des Reformators im

Jahre des endgültigen Bruchs mit der römischen Kirche. Der Gesichtsausdruck strahlt etwas von der Klarheit aus, zu der sich Luther in schweren inneren Kämpfen durchgerungen hat und die in den Schriften des entscheidungsschweren Jahres 1520 zum Ausdruck kommt. Gesammelt und entschlossen, energisch und doch sensibel, tritt uns Luther auf diesem Bildnis entgegen, der für weitere Künstler zur Anregung werden sollte und uns deshalb auch in verschiedenen Varianten und Techniken von anderer Hand überliefert ist.

Lukas Cranach d. Ä.: Luther als Mönch,
Kupferstich, 1520, 14,2×9,7 cm



AETHERNA IPSE SVAE MENTIS SIMVLACHRA LVTHERVVS
EXPRIMIT. AT VLTVS CERA LVCAE OCCIDVOS.

M·D·X·X·

208



191
er.
Jey

Von der Babylonischen gefengk nuß der Kirchen/Doctor Martin Luthers.



WITBEN
MATHSEN

1520.
Panzer Zusätze 974 PPP

189
f

An den Christlichen Adel
deutscher Nation: von des
Christlichen Standes
besserung: D.
Martinus
Luther.



Wittenberg.

(1520)

verg. Panzer Jus. 974 u. bing. in andern Ausgaben

„Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“

Mit dieser in den ersten Oktobertagen zuerst lateinisch veröffentlichten Schrift stellte Luther die Grundlage der römischen Hierarchie, die mittelalterliche Sakramentslehre in Frage. Er ließ anstelle der sieben spätmittelalterlichen Sakramente nur ein eigentliches, das Wort Gottes, und drei sakramentale Zeichen (Taufe, Buße, Abendmahl) gelten. Alle übrigen Sakramente (Firmung, Priesterweihe, Ehesakrament und Letzte Ölung) wies Luther zurück. Mit dieser neuen Sakramentslehre lehnte er auch die Sonderstellung des Priesters als Mittler zwischen Gott und den Menschen ab.

Der Titelholzschnitt der abgebildeten deutschen Übersetzung stammt von Hans Baldung Grien und beruht auf dem bekannten Kupferstich von Lukas Cranach d. Ä.

„An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“

Die erste und seinerzeit populärste der drei 1520 entstandenen großen reformatorischen Schriften erschien am 12. August und war „an den christlichen Adel“ gerichtet. Diese Schrift stellte ein umfassendes Programm zur Reform der Kirche und wichtiger Bereiche des öffentlichen Lebens dar. Luther fordert die weltlichen Obrigkeiten auf, an die Spitze der antirömischen Bewegung zu treten, die Macht der römischen Kirche zu brechen und Reformen im nationalen Rahmen durchzusetzen. Die Formulierung der Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen und der freien Pfarrerwahl durch die christliche Gemeinde bedeutete einen radikalen Angriff auf die alte hierarchische Priesterkirche. Mit seiner Forderung nach Säkularisierung (Überführung in weltlichen Besitz) wesentlicher Bestandteile des Kirchenbesitzes griff Luther auch die wirtschaftliche Machtgrundlage der Papstkirche an.

Seite 44:
Martin Luther: Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, Straßburg 1520 (2. Druck der deutschen Erstausgabe), Druck: Johann Schott, 4°

Seite 45:
Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, Wittenberg 1520 (Urdruck der Erstausgabe), Druck: Melchior Lotter d. J., 4°

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“

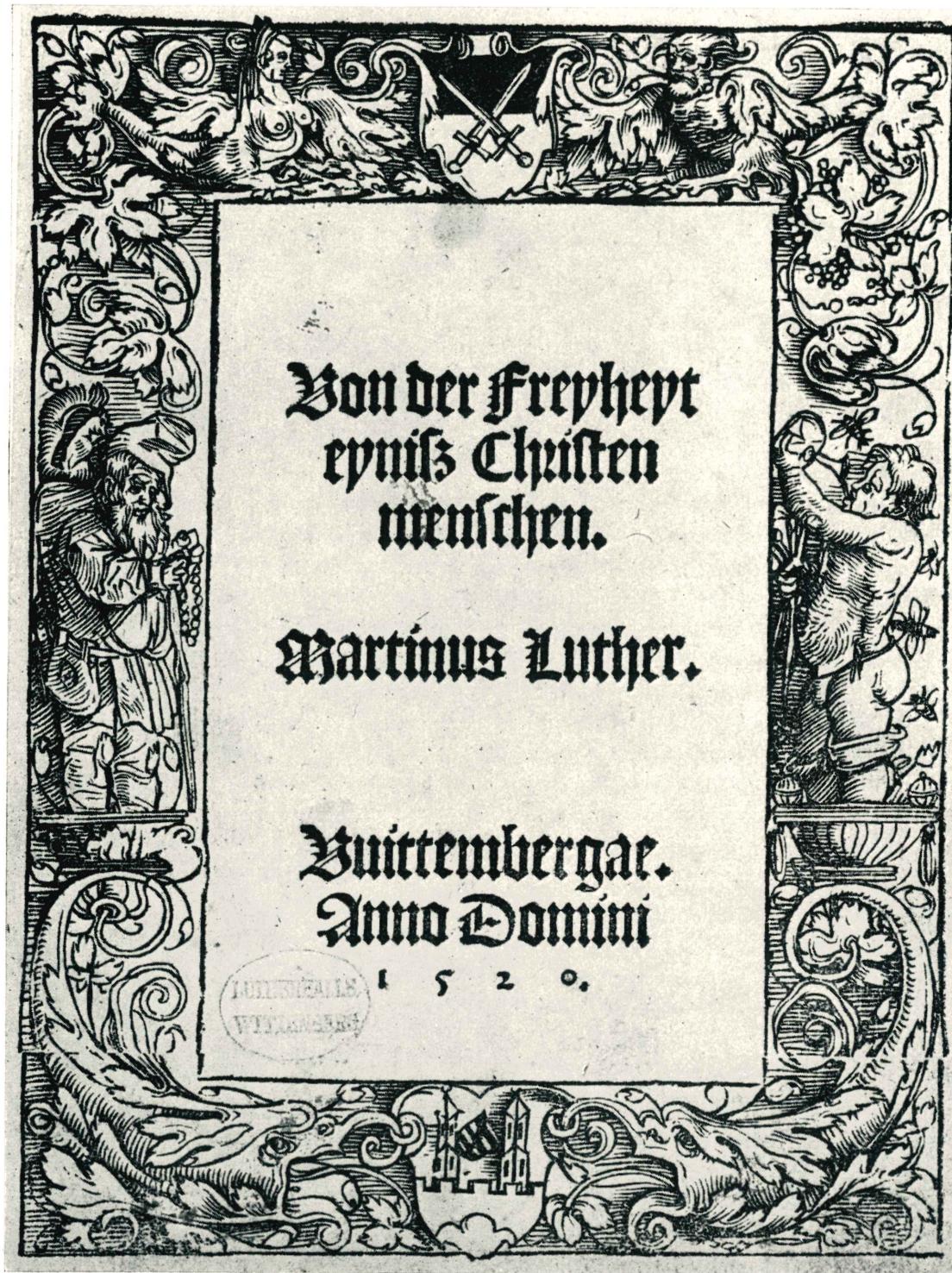
Obwohl am 15. Juni 1520 vom Papst die Bannandrohungsbulle gegen Luther ausgefertigt worden war, versuchte der vom Papst nach Deutschland gesandte Kammerjunker Karl von Miltitz in einem Gespräch am 11. Oktober, Luther zum Einlenken und zur Aussöhnung mit dem Papst zu bewegen. Daraufhin schrieb Luther an Leo X. einen Brief, in dem er der Person des Papstes in aller Achtung und Ehrfurcht gegenübertritt, jedoch keinen Punkt seiner Angriffe gegen das Papsttum zurücknimmt. Diesem Brief fügte Luther die in zwei Tagen entstandene Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ bei, in der er sein neues Frömmigkeitsideal umreißt, das sich sowohl gegen das Papsttum als auch gegen eine „fleischliche“ Auslegung des Evangeliums richtet. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht in allen Dingen und jedermann untertan.“ Somit war diese Schrift ein weiterer Angriff auf die Grundfesten der römischen Kirche, da Luther zum Ausdruck brachte, daß es für einen Christen in Glaubensfragen nur eine bindende Autorität gibt: das Wort Gottes.

Bannandrohung und Bann

Die Bannandrohungsbulle „Exurge Domine“ forderte Luther auf, binnen sechzig Tagen zu widerrufen. Nachdem Luther diese Bulle zusammen mit scholastischen Schriften am 10. Dezember 1520 verbrannt hatte, verhängte Papst Leo X. am 3. Januar 1521 mit der Bulle „Decet Romanum Pontificem“ endgültig den Bann über Luther. Die Reformation hatte jedoch in Deutschland schon einen solchen Widerhall gefunden, daß beide fast unbeachtet blieben.

Seite 48:
Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen, Wittenberg 1520 (Erstausgabe),
Druck: Johann Rhau-Grunenberg, 4°

Seite 49:
Bulla contra errores Martini Lutheri
(Bannandrohungsbulle Papst Leos X.),
Rom 1520, Druck: Jakob Mazochius, 4°



Von der Freyheyt
eyniß Christen
menschen.

Martinus Luther.

Wittenbergae.
Anno Domini

WITTEBERGAE 1520.

**Bulla contra errores
Martini Lutheri
z sequacium.**



LUTHERALLI
WITTEBERG

7418/13.

Brief Luthers an Karl V.

Nachdem der Papst mit der Bannbulle sein unwiderrufliches Urteil über Luther und seine Lehre gefällt hatte, mußte auch der 1519 neugewählte Kaiser Karl V. zur Reformation Stellung nehmen. Der unter anderem zu diesem Zweck 1521 nach Worms einberufene Reichstag entschied endgültig über Karls Haltung zur Reformation. Luther weigerte sich am 18. April 1521 nach einem Tag Bedenkzeit zu widerrufen, es sei denn, er werde durch die Heilige Schrift widerlegt. Der junge Kaiser war von diesem Tage an einer der entschiedensten Gegner Luthers.

Den abgebildeten Brief an Kaiser Karl V. schrieb Luther in Friedberg kurz nach dem Wormser Reichstag. Er legt dar, daß er dem Kaiser in aller Unter-

tänigkeit treu ergeben bleibe, bittet ihn jedoch, auch zu verstehen, warum er nicht widerrufen könne. Da inzwischen auf dem Wormser Reichstag, nachdem Luther und die meisten, vor allem die evangelischen Reichsstände, abgereist waren, mit dem Wormser Edikt die Reichsacht über den Reformator verhängt worden war, hat Spalatin, der Geheimsekretär Friedrichs des Weisen, den Brief zurückgehalten und links oben mit einem Aktenvermerk versehen. So blieb dieses Dokument der Nachwelt erhalten.

1911 wurde es auf einer Auktion von dem amerikanischen Milliardär Morgan für 102 000 Mark erworben und dem deutschen Kaiser geschenkt. Dieser überließ den Brief der Lutherhalle.

Martin Luther: Brief an Karl V., Papier,
Friedberg 28. 4. 1521, 4 1/2 S., 2°

D. Doctor M. Luchmann
ad Ro. Imp. Carol. V.
in Comitibus Venerabilibus.

1519.

Gratia & pacem cum omni felicitate sibi in Christo vestri domini
nostri Secretarii & ministri Imperator adeo domini Clementissimi
Cum sacra tua maiestas me p̄bena fide libereq̄ candidi evocasset
Venerabilem, explorativa animi mei super libellos meo nomine editis
& ego cum omni humilitate eorum S. maiestati tuae universisq̄
imp̄ij ordine comparissimis obediens per omnia, proprii m̄bi
intulit S. Maiestas tua, imp̄iis. om̄ libellos predictos agnos-
cens tamq̄ meos & om̄ renovare eis eorū in eis presentare
paratus essem me. Ego vero tibi meos esse agnoscentem
(modo nullius vel adversarij vel falsi ingenio & arte quicq̄
in eis mississis aut mutatum esset) indignū cum recte
recta & sollicitudine multa. cum esse m̄bi aversum. q̄ cum
libellos meos clavis & apertis suspitionis ministris. m̄bi
non esse integros. maḡ equis maḡ illo modo committendū
ut verbum dei negare, & libellos meos eo pacto renovare
rogans humilitat̄ in S. M. tua me ad humilitat̄ reus
causam asigi poteretur. illo modo. Sed hoc potius curaret, ut
libelli mei sibi perscripti sibi per alios. cum cuiuscunq̄ ordi-
nis vel minimis (si quis possit), perlatum. & erroris quos
in se constantur. libris divinis. sc̄ Evangelicis & prophetis
redargere dignarentur. offrens me christiana promptitudine.
si redargens & remans de errore fuisset. om̄ me renovationem
& p̄m̄ futuram. qm̄ libellos meos agni trahere & pedibus
conturbare. peccatum est om̄ & exatim a me super hoc om̄
in simplicitat̄ & plane responderem. paratus essem renovare
me me. t̄m ego iturus. qm̄ patri humilitate respondi. Quidō

Zeitgenössischer Wormsbericht

Die Nachricht von der Standhaftigkeit Luthers verbreitete sich mit Windeseile in allen deutschen Gebieten. Wie viele als Flugschriften verbreitete Mitteilungen berichtet auch die abgebildete über Luthers Auftreten vor

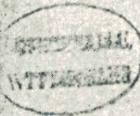
Kaiser und Reich. Der Titelholzschnitt zeigt im Vordergrund rechts den Mönch Martin Luther und seine Anhänger im Disput mit den links abgebildeten Verteidigern Roms. Im Hintergrund sind Kaiser und Kurfürsten zu sehen.

Unbekannter Verfasser: Doktor Martin Luthers öffentliches Verhör zu Worms . . . , Augsburg 1521, Druck: Melchior Ramming, 4°

Doctor Martini Luthers offen-
liche Verhör zu Worms im Reichstag/
Red/Und Widerred Am. 17. tag/
Aprilis/ Im jar 1521
1- Beschehen



Copia einer Missive/Doctor Martinus Luther nach sei-
nem abschied zu Worms zu ruck an die Churfür-
sten/ Fürsten/ Vn stend des Reichs da selbst
verschriben gesamlet hatt.





Die Humanisten und ihre Haltung zur Reformation

Erasmus von Rotterdam

Gerard Gerards, genannt Erasmus von Rotterdam (1466 oder 1469 bis 1536), der „König der Humanisten“, geriet, obwohl in kirchlichen Schulen erzogen und im Kloster zum Priester geweiht, bald in Konflikt mit der überlebten Scholastik und der römischen Kirche. Orientiert an den Klassikern der Antike und am italienischen Humanismus, versuchte er, die ethischen Werte des Altertums mit dem christlichen Glauben zur „*humanitas christiana*“ zu verbinden. Für die Reformation wurde er insofern bedeutsam, als er mit seiner Herausgabe des Neuen Testaments im griechischen Urtext Luther die Grundlage für seine Bibelübersetzung lieferte

und in den ersten Jahren als dessen Anhänger auftrat. In dem Maße jedoch, wie sich die neue Lehre festigte und im Volke Fuß faßte, wandte sich Erasmus von Luther und der Reformation ab, da sein Bildungsideal ein elitäres, auf einen kleinen Kreis von Gelehrten beschränktes war. Erasmus konnte es nicht verstehen, daß solche wichtigen theologischen Probleme, wie sie Martin Luther aufwarf, in die Öffentlichkeit getragen wurden und dazu führten, daß eine Bewegung entstand, die in weiten Kreisen der Bevölkerung feste Wurzeln schlug und Unruhen auslöste, die die für wissenschaftliche Studien notwendige Ruhe störten.

Seite 57:
Albrecht Dürer: Erasmus von Rotterdam,
Kupferstich, 1526, 24,9×19,3 cm

Seite 54:
Ausschnitt

*Non qui placent, est aliquid, non qui ridet,
 sed qui dat incrementum DEUS.
 J. G. Jenker 1. Corinth. 7.*



*ἕκαστος ὡς ἐπίεισεν ὁ θεὸς, ἕκαστος
 ὡς κέχρηται ὁ κύριος, οἷως
 δεξιότης. κ. κορινθ. 7.*



IMAGO · ERASMI · ROTERODA-
MI · AB · ALBERTO · DVRERO · AD
VIVAM · EFFIGIEM · DELINIATA ·

ΤΗΝ · ΚΡΕΙΤΤΟ · ΤΑ · ΣΥΓΓΡΑΜ-
ΜΑΤΑ · ΑΙΞΕΙ

· M D X X V I ·

AD

„De servo arbitrio“

1524 trat die Unvereinbarkeit der Auffassungen Erasmus' und Luthers offen zutage, und zwar in der Auseinandersetzung um die Freiheit des menschlichen Willens. Erasmus veröffentlichte sein Traktat „De libero arbitrio“ (Über den freien Willen), in dem er – ganz im Sinne des neuen humanistischen Menschenbildes – die Willensfreiheit des Menschen und damit seine Fähigkeit zu großen ethischen Leistungen bejahte. Diese Auffassung lief der lutherischen Lehre von der völligen Abhängigkeit des menschlichen Willens von der Gnade Gottes in allen das christliche Leben betreffenden Dingen zuwider. Daher antwortete der Reformator 1525 mit der polemischen Schrift „De servo arbitrio“ (Über den unfreien Willen), die er selbst für eine seiner wichtigsten theologischen Arbeiten hielt.

Philipp Melanchthon

Während sich manche Humanisten, ähnlich Erasmus, nach anfänglicher Begeisterung von Luther wieder abwandten, stellte sich Philipp Melanchthon (1497–1560) mit seinem hervorragenden humanistischen Wissen bis zu seinem Tode in den Dienst der Reformation und wurde der bedeutendste Mitkämpfer Luthers. Insbesondere hatte er aufgrund seiner phänomenalen sprachwissenschaftlichen Begabung hervorragenden Anteil an Luthers gewaltigem Werk der Bibelübersetzung und lieferte diesem dadurch eine wichtige Waffe zur Auseinandersetzung mit der Papstkirche und zur Erneuerung des Evangeliums. Nach Luthers Tod fiel

Seite 56:
Martin Luther: De servo arbitrio, Wittenberg
1525 (Erstausgabe), Druck: Hans Lufft, 4°

Melanchthon die schwere, ihm selbst lästige Bürde des Hauptes der lutherischen Reformation zu. Er vermochte es jedoch nicht, die innerhalb des lutherischen Lagers ausbrechenden Auseinandersetzungen zu verhindern, die sich schon im Verlaufe des sogenannten Abendmahlsstreites zwischen den Wittenberger und den schweizerischen Reformatoren angebahnt hatten und vor allem durch die unterschiedliche Haltung der Protestanten zum „Augsburger Interim“ von 1548 ausgelöst wurden. Er, der immer auf Ausgleich und Verständigung bedacht war, wurde das Opfer verschiedenartigster Verdächtigungen und Angriffe.

Seite 60:
Heinrich Aldegrevier: Philipp Melanchthon,
Kupferstich, 1540, 17,2×12,5 cm

Seite 61:
Philipp Melanchthon: Brief an den Bürger-
meister von Herzberg, Papier, Wittenberg
14. 8. 1558, 4 S., 2°

Brief Melanchthons an den Bürgermeister von Herzberg

Bleibende Verdienste erwarb sich Melanchthon auch durch seine vielfältigen Bemühungen um eine Neuordnung des Bildungswesens im humanistischen Sinne, was ihm den Ehrennamen „Praeceptor Germaniae“ (Lehrer Deutschlands) eintrug. In seiner Antrittsrede an der Wittenberger Universität 1518 formulierte Melanchthon seine gegen die mittelalterliche Scholastik gerichteten humanistischen Bildungsziele und -ideale und veränderte in vielen deutschen Städten das gesamte Bildungswesen von den Trivial- und Landesschulen bis zu den Universitäten. Er stellte Studienpläne auf, empfahl Rektoren und Professoren, riet und half, wo er konnte.

Der abgebildete Brief an den Bürgermeister von Herzberg ist ein Beispiel für diese Bemühungen Melanchthons. Er empfiehlt, das verwaiste Schulregiment Herzbergs dem Johannes Clarus zu übertragen, einem dem Bürgermeister bereits bekannten jungen Mann, der sich durch humanistische Bildung auszeichnet und „dazu gottesfürchtig und von guter Sitte“ ist.

SI DEVS PRO NOBIS . QVIS CONTRA NOS .



PLVRIMA QVI RELEGIS DOCTI MONVMENTA PHILIPPI
ILLIVS HIC ETIAM QVÆ SIT IMAGO VIDES
LVSTRA NOVĒ VITÆ DĒMPTIS TRIBVS EGERAT ANNIS
TALIS VBI VVLTV CONSPICIENDVS ERAT
PHILIPPVS MELANTHON
M D XXXX

Sucht Ihesu anfang mehr bekant
wird, und zu größerer nutz
zu Nutzen der christlichen Religion,
Dadurch das es besser schick
& Erbauung wolle zu Ihesu Ihesu
muttergottes son, wunderbar luffen
brachten sein, darvon & Erbauung
und Gott ein wichtiglich Werk
Ihesu, und wo das die Gung
Ihesu Klamm, bin es zu wichtig,
Der allmächtige Gott wolle Ihesu
land und & Erbauung und die
Gung allzeit für Ihesu beistehen,
Den 14 August Anno 1558

Der Erbauung

wollen

darvon

Philippus Melancthon

simu
er pie
m
u. su
blit. a
u du
p res
uic. se
a custo
ni. q
cum
no m
e dnc
lo po
semu
ic. aq
u dnt
m. s
top. p
m. s
tes. iq
suat
re. d
re. d

Et erat quoque filii aaron mortui: et sepe
habet eum in gabariis sineis et filii ei que
data est ei in morte effraim. **Explicit lib. Josue.**
Incipit lib. Judicium.

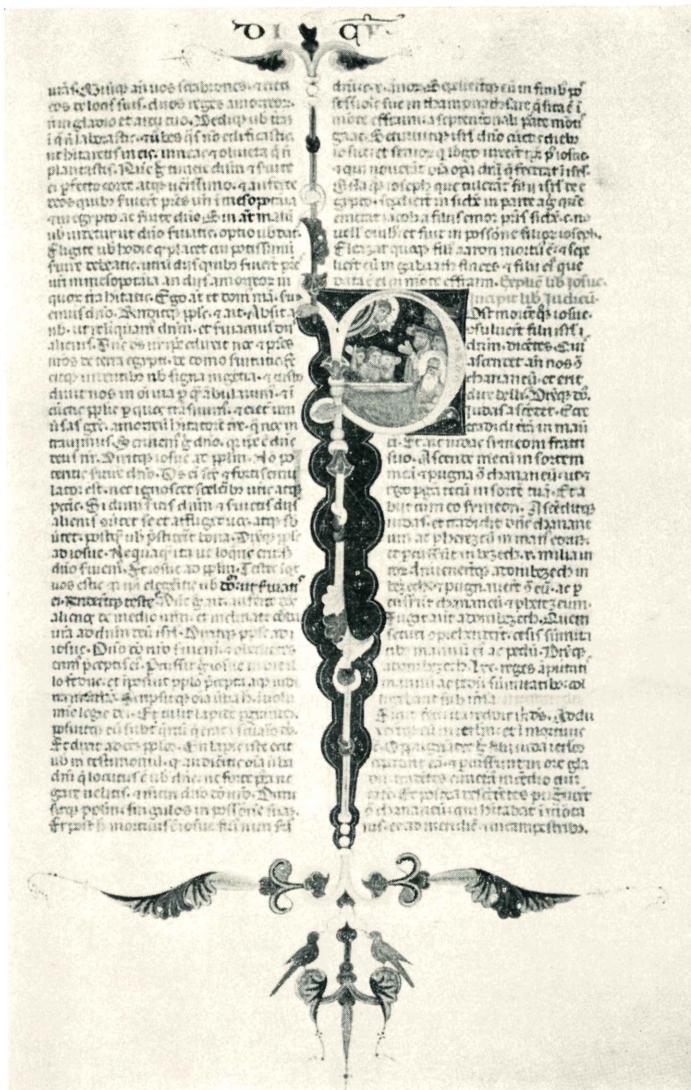


Dicit moriens Josue
soluente filii isrl
dnm. dicit. Qui
ascendet in nos o
chananeu. et erit
dux belli. Dixit d.
judas. ascendet. Et
tradidit eum in man
u. Et. ut uocet symeon frat
suo. Ascende mecum in sortem
meam et pugna o chananeu: ut
ego pugnetum in sorte tua. Et a
bit cum eo symeon. Ascendit
judas. et tradidit dnc chana
neum ac pherezem in man
u. et percussit in bezech. v. milia
u. Inuenit quoque athonibzech in
bezech. et pugna uerit o eu. ac p
cussit chananeu et pherez eum.
Fugit uic athonibzech. Quem

Die vorlutherische Bibel

Bibelhandschrift

Die biblischen Handschriften des Mittelalters entstanden in der Stille und Abgeschlossenheit der Mönchszellen und wurden abseits vom weltlichen Geschehen hinter Kloster- und Kirchenmauern aufbewahrt. Heute sind diese auf Pergament geschriebenen Bibeln mit ihren leuchtenden Initialen und Miniaturen und der gleichmäßigen, kunstvollen gotischen Schrift prachtvolle Zeugnisse mittelalterlicher Buchkunst. Jede einzelne Seite der „Biblia sacra“ ist mit vorwiegend in blauer und roter Farbe gemalten Randverzierungen geschmückt. Besonders prächtig sind die fünf Miniaturen und vierundsechzig Initialen. Die abgebildete Miniatur in der Schmuckinitialen stellt den Tod Josuas dar.



Seite des 1. Buches der Richter, in: Biblia sacra, norditalienischer Ursprung, Wende vom 13. zum 14. Jh., 2°

Seite 62:
Ausschnitt

Gedruckte lateinische Bibel

Anderthalb Jahrtausende blieb die Bibel ein handgeschriebenes Buch, bis um 1440 der Mainzer Goldschmied Johannes Gutenberg die Buchdruckerkunst mit beweglichen Bleilettern erfand. Die Bedeutung dieser Leistung für alle Bereiche menschlichen Lebens beschrieb Victor Hugo mit überschwenglichen Worten: „Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist das größte Ereignis der Geschichte, allen Umsturztes Mutter, Erneuerung menschlicher Ausdrucksmittel von Grund auf. Als Druck ist der Gedanke unvergänglicher denn je, beflügelt, ungreifbar, unzerstörbar . . .“ Welche Bedeutung die Erfindung des Buchdruckes auch für Luther und die Reformation hatte, wird unter anderem daran deutlich, daß erst die unge-

zählten gedruckten Flugschriften der Reformationszeit eine stürmische Ausbreitung des reformatorischen Gedankengutes ermöglichten. Gutenbergs Meisterwerk, seine zwei- undvierzigzeilige Bibel, ist auch heute noch eines der schönsten gedruckten Bücher überhaupt.

Der berühmte Gläubiger Gutenbergs, Johann Fust, und Gutenbergs ehemaliger Schüler Peter Schöffer gaben 1462 in Mainz die achtundvierzigzeilige „Biblia latina“, den insgesamt vierten Bibeldruck, heraus. Die abgebildete Seite zeigt einen Ausschnitt aus dem Matthäusevangelium. Die Gestaltung der Schrift und der farbigen Initialen ist noch ganz im Sinne der mittelalterlichen Handschriften gehalten.

Seite des Neuen Testaments, aus: Biblia latina, Mainz 1462, Druck: Johann Fust und Peter Schöffer, 2°

Et ecce tota ciuitas exijt obuiam ihesu: et
uolens rogabat eum ut transiret a fimbriis eorum.
Et ascendens ihesus in nauiculas transiit.
Fretauit: et venit in ciuitatem suam. Et
ecce offerebant ei paraliticum iacentem in lecto.
Et uidens ihesus fidem illorum: dixit paraliti-
co. Confide filie. Remittuntur tibi peccata tua.
Et ecce quidam de scribis dixerunt intra se.
Dic blasphemam. Et cum uideret ihesus cogi-
tationes eorum: dixit. Quod quid cogitatis ma-
la in cordibus uestris? Quid est facilius di-
cere dimittuntur tibi peccata: an dicere sur-
gere et ambulare? Sed autem sciatis quia filius
hominis habet potestatem dimittendi pecca-
ta in terra: sicut ait paralitico. Surge tolle
lectum tuum: et uade in domum tuam. Et surre-
xit: et abiit in domum suam. Uidentes autem
turbe timuerunt: et glorificauerunt deum qui
dedit potestatem talem hominibus. Et cum transi-
ret inde ihesus: uidit homines sedentes in thalaneo
mattheum nomine. Et ait illi. Sequere me. Et sur-
gens secutus est eum. Et factum est discutierte eo in
domo: ecce multi publicani et peccatores ueni-
erunt discubebant cum ihesu: et discipulis eius. Et
uidentes pharisei dicebant discipulis eius.
Quare cum publicanis et peccatoribus manducat
et bibit? At ihesus audiens ait. Non est opus
ualentibus medicus: sed male habentibus. Cuius
autem discite quid est misericordiam uolo: et
non sacrificium. Non enim ueni uocare iustos:
sed peccatores. Tunc accesserunt ad eum disci-
puli iohannis dicentes. Quare nos et phari-
sei ieiunamus frequenter: discipuli autem tui non
ieiunant? Et ait illis ihesus. Numquid pos-
sunt filii sponsi lugere quod diu cum illis est spon-
sus? Venient autem dies cum auferetur ab eis
sponsus: et tunc ieiunabunt. Nemo autem im-
mittit commissuram panni rudis in uentrem
uetus. Tollit enim plenitudinem eius a uesti-
mento: et peior scissura fit. Neque mittunt uinum
nouum in utres ueteres. Alioquin rumpuntur
utres: et uinum effunditur: et utres pereunt.
Sed uinum nouum in utres nouos mittunt: et
ambo conseruantur. Hec illo loquente ad eos.
Ecce princeps unus accessit: et adorabat eum
dicens. Domine: filia mea modo defuncta est: sed
ueni impone manum super eam: et uiuet. Et sur-
gens ihesus sequebatur eum: et discipuli eius.

Et ecce mulier que sanguinis fluxus patie-
batur duodecim annis accessit retro: et tetigit
fimbrias uestimenti eius. Dicebat enim intra
se. Si tetigero tantum uestimentum eius: salua
ero. At ihesus uersus: et uidentem eam dixit.
Confide filia. fides tua te salua fecit. Et sal-
ua facta est mulier ex illa hora. Et cum uenisset
ihesus in domum principis: et uideret turbas
circumstantes et turbam tumultuantem dicebat. Rece-
dite: non est enim mortua puella: sed dormit.
Et deridebant eum. Et cum eiecit eam turbam in-
trauit: et tenuit manum eius et dixit. Puella
surge. Et surrexit puella: et exiit fama hec
in uniuersam terram. Et transiente inde ihesu:
secuti sunt eum duo ceci clamantes dicentes.
Miserere nostri fili dauid. Cum autem uenisset
domum: accesserunt ad eum ceci: et dicit eis ihe-
sus. Creditis quia hoc possum facere uobis?
Dicit ei. Vtique domine. Tunc tetigit oculos eorum
dicens. Secundum fidem uestram fiat uobis. Et aperti sunt
oculi eorum. Et omniatus est eis ihesus dicens. Vi-
dete ne quis sciatis. Illi autem exeuntes diffamauerunt
eum in tota terra illa. Egressus autem illis ecce obtu-
lerunt ei hominem mutum et demum habentem: et
eiecit demum locutus est mutus: et mira-
te sunt turbe dicentes. Numquam apparuit sic
in israhel. Pharisei autem dicebant. In princi-
pe demoniorum eicit demones. Et circuebat
ihesus omnes ciuitates et castella: docens in
synagogis eorum: et predicans euangelium re-
gnum: et curans omnem languorem et omnem infir-
mitatem. Uidentes autem turbas miserum est eis:
quia erat uexatus et iacens sicut oues non ha-
bentes pastorem. Tunc dicit discipulis suis.
Messis quidem multa: operarii autem pauci.
Rogate ergo dominum messis: ut mittat
operarios in messem suam. **X**

Et conuocatis duodecim discipulis su-
is: dedit illis potestatem spirituum im-
mundoꝝ ut eicerent eos: et curaret omnes
languores: et omnem infirmitatem. Duodecim
autem discipulorum nomina sunt hec. Primus
symon qui dicitur petrus et andreas frater eius:
philippus et bartholomeus: iacobus zebedei:
et iohannes frater eius: thomas et mattheus
publicanus: et iacobus alphaei et thaddeus: sy-
mon cananeus: et iudas scariothis: qui
et tradidit eum. Hos duodecim misit ihesus:

Vorlutherische deutsche Bibel

Die erste bekannte, handschriftlich überlieferte deutsche Bibelübersetzung erschien zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Wie alle vorlutherischen Bibelausgaben beruhte auch diese auf der sogenannten Vulgata, der vom Kirchenvater Hieronymus (gest. 420) aus den Originalsprachen Hebräisch und Griechisch ins Lateinische übersetzten Fassung, die von der römischen Kirche auf dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert als einzig gültiger Bibeltext anerkannt wurde. Gedruckte deutsche Bibeln erschienen bis 1518 in vierzehn oberdeutschen und vier niederdeutschen Ausgaben. Die „Biblia germanica“ in oberdeutscher Mundart war die insgesamt achte gedruckte deutsche Bibel. Sie ist mit fünfzig handkolorierten Holzschnitten geschmückt, die von den Druckstöcken der Bibel Günther Zainers angefertigt wurden. Die Übersetzer aller deutschen

vorlutherischen Bibeln blieben anonym; die Kirche vermutete in jeder Bibelübersetzung in eine Volkssprache einen Angriff auf ihre Hierarchie. Das Bibelstudium hätte den Gläubigen die Möglichkeit gegeben, die Unvereinbarkeit der päpstlichen Praxis mit der Heiligen Schrift zu erkennen. Aus diesem Grund trat die Kirche überhaupt gegen eine Verbreitung der Bibel auf. Schon 1080 erklärte Papst Gregor VII., es habe Gott in seiner Weisheit gefallen, daß an manchen Orten die Heilige Schrift unbekannt bleibe, damit die Leute nicht durch Mißverständnis derselben zu gefährlichen Irrtümern verleitet würden. Noch 1486 hatte Erzbischof Berthold von Mainz, einer der einflußreichsten deutschen Kurfürsten, bei Strafe der Exkommunizierung den Druck der deutschen Bibelübersetzung verboten.

Seite mit der 3. Epistel des Johannes und der Epistel des Judas, in: Biblia germanica, II. Teil, Augsburg 1480, Druck: Anton Sorg, 2°

hat de sun vñ de watter. Ob etlicher kö
met zu eüch vñ d bringt mit dise lere nit
wölt in empfaben in das hauf noch sp
recht zu im got grüß dich. wñ d do sp
richt zu im got grüß dich d gemeinsam
sein bösen werke. secht ich habz eüch
vor gesagt daz jr icht wert geschendert
an dem tag vnser herren. Ich het eüch
vil zeschreybē. aber ich wolt nit durch
de brieff vñ durch die antē. Wam ich
versich mich künffig eü eüch. vñ zere
den vñ mund zū mund. dz ewer freud seie
wol. Dich grüßent die sun deiner außere
wöltē Schwester.

¶ Ein end hat die and canonica episto
la sancti iohannis des ew ägeliste. vñ
hebt an die wortē i sein drit epistel



Alum erhöhet
er von wege sey
ner güngheit vñ
ermanet in dz er
kehre in d selben
güngheit d popes
ere. versach d vn
güngheit vñ der
hochheit sw oft er

Aber demetrio gibt er gute gezeugknüß
mit allen brüder.

¶ Die wortē hat eyn ende. Vñ hebet
an die drit epistel sancti iohannis



Ch al
ter sen
de den
ge üß.
Cano
de lie
besten
de ich
lieb h
abe in
d wa
r heyt
Alle
liekes
ter ich

thu gebete dz du gelüchlich angangese
vñ wohmüglieh als dei sel thut gelüch
lich. Ich bin gr östlich erstu wet do dwe
brüder kame vñ gute zeugknüß dwe
warheit als du geest in d warheit. Ich
hab nit mer genad diser ding denn das

ich höre geen mine sün in d warheit.
Alle liebster du tust treulich wzdings
du wurd est vñ die brüd vñ dz vnder
die bilgerim die do habe gegeben zeug
knüß deine liebe in de angeheit d liech
en die du wolt hünd fürest würdiglich
zu got. wam sy seind aufgegange vmb
seine name vñ habet nit den genō me vñ
de heyde. Darab sollen wir söllich auff
namen. dz wir seyen mit wurdere d war
heyt. Sillrecht ich hetre geschribē d lere
chen. aber diser dyopetres d do liebhat
zet agē die höchste vñ erste wurdē in in
d empfabet vns nicht. vñ dz so ich kö
me. ich bewog sei werde die er thut mit
übeln wortē klaffend wid vns. Wñ als
begnüge im nit dise wort. noch auch er
empfachte die brüd. vñ die sy empfabet
de wdat ces. vñ wiffet sy auf vñ d lie
chen. Alle liebster. nicht wöllst nach
olgen de übeln. aber dz do gut ist. Der
wolt hat d ist auf got. d übel thut der
sicht nicht got. Demetrio de wirt gege
ben gezeugknüß vñ alle vñ von d war
heyt. Sund auch wir gele gezeugknüß
vñ du hast rikant dz vnser gezeugknüß
war ist. Entlich Ich het dir vil zesch
reyben. ich wolt aber die nicht schreybē
durch die sciam vñ durch die antē. ich
versich mich aber dich schier zesehen vñ
wir redē vñ mund zu mund. Der seie
sey mic die. Dich grüßent dwe freunde.
Du grüße die freund durch den namen.

¶ Die drit epistel iohannis des ew ä
geliste hat eyn ende. Vñ hebt an die
wortē in die epistel iude des xij to te



Das ein zwelf
wort d brüder Ja
robi d leret also
die brüder vñ de
zest drit des we
ges d warheit.
dz ee grunlich
auflege dz es vn
zuntliche sey das

die dwe einest celediget seind von dem
ioch der dienstere heyt. wid erumb sel d
ernehmen jr arbeit mit dienstliche ambitē

¶ Eyn end hat die wortē. Wñ hebt
an die epistel des zwelf worten Jude

Luthers Bibelübersetzung

Luther als heiliger Hieronymus

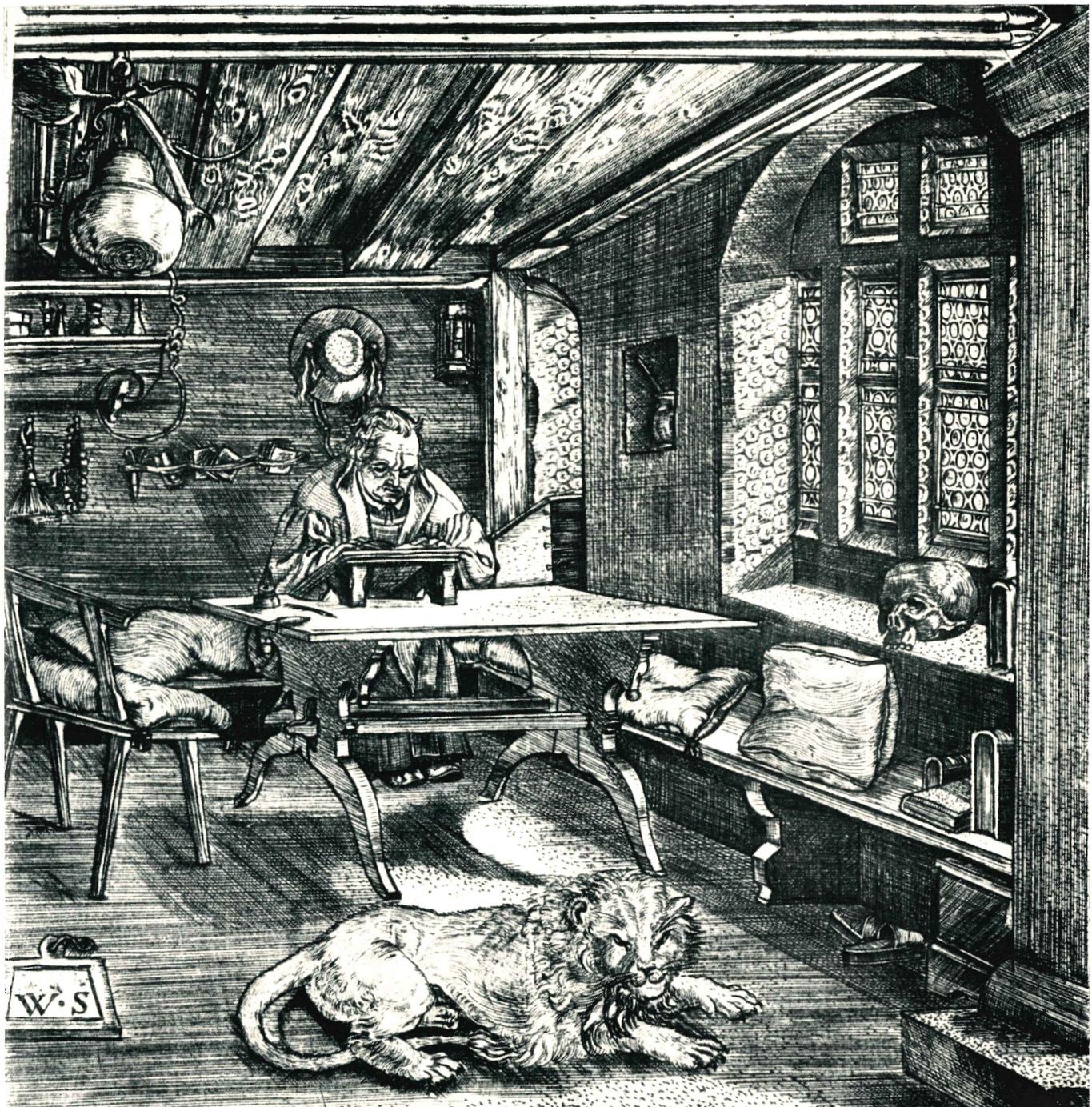
Erst die „Sturmflut“ der Reformation ermöglichte die uneingeschränkte Übersetzung der Bibel in die Volkssprachen. Die entscheidende Leistung bei der Übersetzung der Bibel aus den Originalsprachen Hebräisch und Griechisch ins Deutsche vollbrachte Martin Luther. Er benutzte die sächsische Kanzleisprache, eine von den Reichsständen gebrauchte diplomatische Kommunikationssprache, die in fast allen deutschen Gebieten verständlich war. Jedoch verwendete er diese Amtssprache lediglich als Gerüst für sein Deutsch, das volksverbundener war, da er dem Volke „aufs Maul“ schaute. Diese Sprache breitete sich durch den Siegeszug der Reformation in alle deutschen Gebiete aus, sie wurde zur Grundlage der einheitlichen deutschen Schriftsprache, des Neuhochdeutschen. Somit leistete Luther auch

einen entscheidenden Beitrag zur Herausbildung einer nationalen Sprache und Kultur.

Der Kirchenvater Hieronymus hatte die Bibel in das Lateinische übersetzt. Um 400, als nur wenige Vertreter der Kirche des Hebräischen und Griechischen mächtig waren, bedeutete diese Bibelübersetzung einen wesentlichen Beitrag für die Auslegung der Heiligen Schrift und damit für die Grundlage der Theologie.

Wolfgang Stuber übernahm die bekannte Dürersche Darstellung „Der heilige Hieronymus im Gehäus“ in den meisten Details, jedoch seitenverkehrt, gab aber seinem Hieronymus die Züge Martin Luthers. Damit wollte er zeigen, daß Luthers Bibelübersetzung für die Reformation eine ähnliche Bedeutung hatte wie Hieronymus' Übersetzung für die römische Kirche.

Wolfgang Stuber: Luther als heiliger Hieronymus im Gehäus, Kupferstich, 2. Drittel 16. Jh., 13,2×12,7 cm



PESTIS * ERAM * VIVVS
MORIENS * TVA * MORS * ERO * PAPA

Luthers Übersetzung des Neuen Testaments

Seit 1517 übersetzte Luther einige kleinere biblische Abschnitte. Diese rasch und weit verbreiteten Schriften weckten und steigerten im Volke den Wunsch nach einer Übersetzung der ganzen Bibel. Während seines Aufenthaltes auf der Wartburg 1521/22 übertrug Luther das Neue Testament ins Deutsche. Es erschien als „Septembertestament“ 1522 in einer Auflage von etwa 5000 Stück im Druck und war binnen kürzester Zeit vergriffen, weshalb schon im Dezember des gleichen Jahres die zweite Auflage, das „Dezembertestament“, erschien. Beide Ausgaben wurden von Melchior Lotter d. J. im Hause des Malers Cranach gedruckt,



Lukas Cranach d. Ä.: Die Vermessung des Tempels, die beiden Zeugen und das Untier aus dem Abgrund, Holzschnitt, 23,5×16 cm, in: Das Neue Testament deutsch („Septembertestament“), Wittenberg 1522, Druck: Melchior Lotter d. J., 2°

Die Offenbarung



während dieser und der Goldschmied Christian Döring als Verleger fungierten. Die Holzschnitte zu diesen Bibeldrucken stammen größtenteils von Cranachs Hand. Sie zeichnen sich, wie es dem Geist der Zeit entsprach, durch eine kraftvolle satirische und polemische Bildsprache aus. Das in der Offenbarung des Johannes im 11. Kapitel erwähnte Untier wird im „Septembertestament“ bezeichnenderweise mit der Papstkrone, der Tiara, dargestellt. In der Dezemberausgabe mußte Cranach diese Papstkrone allerdings wegschneiden, weil Herzog Georg bei seinem Vetter, Kurfürst Friedrich dem Weisen, gegen eine so offene antipäpstliche Haltung protestiert hatte.

Lukas Cranach d. Ä.: Die Vermessung des Tempels . . . (Tiara reduziert), Holzschnitt, 23,5×16 cm, in: Das Neue Testament deutsch („Dezembertestament“), Wittenberg 1522, Druck: Melchior Lotter d. J., 2°

Luthers Gesamtbibel 1534

Noch während des Druckes des Neuen Testaments begann Luther mit der Übersetzung des Alten Testaments, das er nacheinander in Einzelausgaben erscheinen ließ. 1534 wurden dann diese Teilübertragungen und das Neue Testament als erste lutherische Gesamtbibel herausgegeben. Diese Bibelausgabe gehört mit ihren über hundert Holzschnitten, die vom Monogrammisten MS stammen, zu den schönsten Druckerzeugnissen der Reformationszeit. Zwischen der Vorrede zum Alten Testament und dem Anfang des ersten Buches Mose finden wir den abgebildeten Holzschnitt mit der Darstellung Gottes als Schöpfer der Welt, der sich sowohl gewaltig und majestätisch als auch innig und liebevoll über seine Schöpfung beugt.



Seite 73:
Monogrammist MS: Die Erschaffung der Welt,
Holzschnitt, 21,8×14,5 cm, in: Biblia, das ist
die ganze Heilige Schrift deutsch (erste
Gesamtbibel in Luthers Übersetzung), Witten-
berg 1534, Druck: Hans Lufft, 2°

Seite 72:
Ausschnitt



Letzte von Luther selbst betreute Bibelausgabe

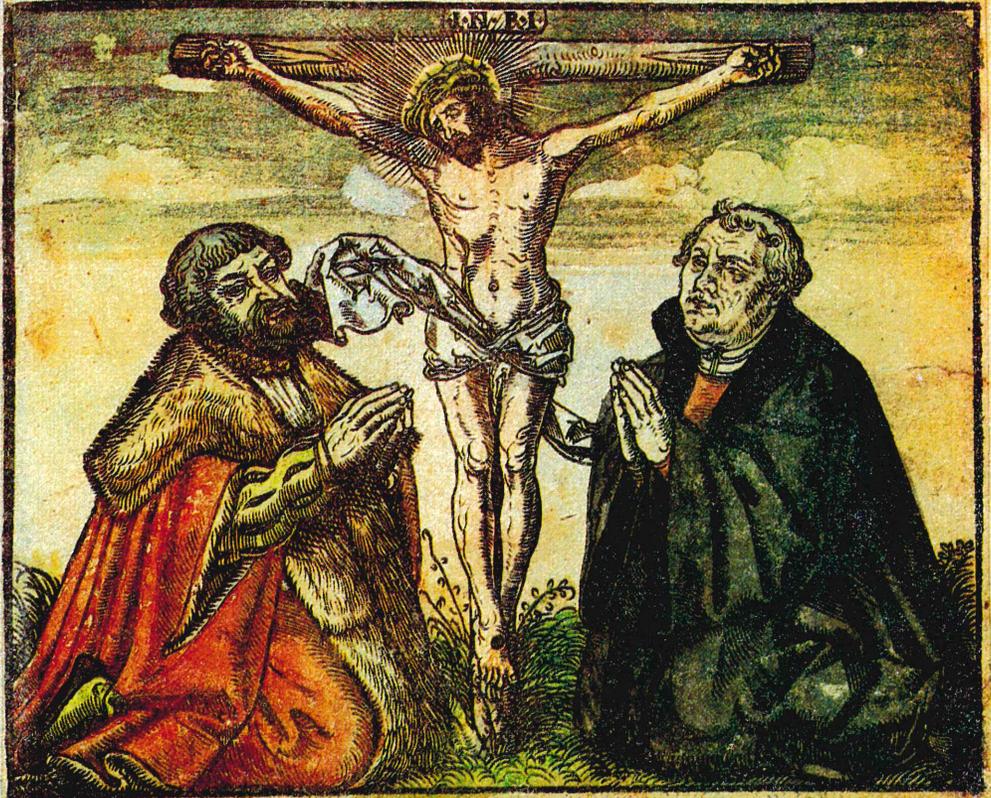
Ständig besserte und feilte Luther an der Bibelübersetzung und an deutschen Formulierungen. Mathesius, ein Schüler des Reformators, berichtet, daß Luther zu diesem Zwecke wöchentlich etliche Stunden mit seinen Mitstreitern in seinem Arbeitszimmer zusammenkam und sich bei Bürgern und Bauern nach Begriffen und sprachlichen Wendungen des Alltagslebens erkundigte, um seine Übersetzung so volksverbunden und lebensnah wie möglich zu gestalten. Dieses Vorgehen begründete

Luther entsprechend dem reformatorischen Gedanken des allgemeinen Priestertums der Gläubigen damit, daß er die Bibel als Buch für den „gemeinen Mann“ verstanden wissen wollte. Die letzte von Luther selbst betreute Bibelausgabe ist die abgebildete, die 1546, dem Todesjahr des Reformators, herausgegeben wurde. Der Holzschnitt des Titelblattes zeigt Luther und seinen Kurfürsten Johann Friedrich kniend vor dem Gekreuzigten.

Das Neue Testament aufs neue zugerichtet,
Wittenberg 1546, Druck: Hans Luftt,
Titelholzschnitt von Lukas Cranach d. J., 4°

ORAVIT, DOCVIT, CHRISTVS. FIT VICTIMA, VICTOR.

Das neue Testament. auffs new zugericht.



Doct: Mart: Luth:

Witeberg.

Gedruckt durch Hans Luffe.

1 5 4 6.

VETVS } testamentum est { FONVS } No
NOVVM } { LVX } v

L

Lukas Cranach d. Ä. · Künstler, Bürger und Freund Luthers

Zehn-Gebote-Tafel

Die Freundschaft zwischen Lukas Cranach und Martin Luther ist bezeugt und oft beschrieben worden. Wir können annehmen, daß Cranach einige von Luthers Predigten über die Zehn Gebote kannte, die dieser von Ende Juni 1516 bis Fastnacht 1517 unter großer öffentlicher Beteiligung hielt. Bei der Bewältigung dieses Stoffes bediente sich Cranach einer eindringlichen Bildsprache, die auch für den Analphabeten, der die Unterschriften nicht lesen konnte, verständlich war. So entstand ein großes Tafelbild, zusammengesetzt aus zehn bilderbogenartig aneinandergereihten Gemälden, das für die Gerichtsstube des Wittenberger Rathauses bestimmt war. Im Bestreben, die Einhaltung oder Übertretung des jeweiligen Gebotes einprägsam darzustellen, hält sich



Lukas Cranach d. Ä. und Werkstatt: Die Zehn Gebote, Öl auf Holz, 1516, 141×317 cm

Seite 78:

7. Bildfeld: Das sechste Gebot „Du sollst nicht unkeusch sein“

Seite 79:

9. Bildfeld: Das zehnte Gebot „Du sollst keines anderen Gemahl begehren“

Cranach an die Tradition spätmittelalterlicher Beichtspiegel: Er ordnet den jeweiligen Personen Engel oder Teufel zu, personifiziert also „gut“ und „böse“ in anschaulicher Form. Das ganze Gemälde überspannt ein Regenbogen,

der einen Hinweis auf eine alttestamentliche Bibelstelle (1. Mose 9, 8–17) darstellt: der Regenbogen nach der Sintflut als Zeichen des ersten Bundes zwischen Gott und den Menschen.







Passional Christi und

Passional Christi und Antichristi

Sechszwanzig Holzschnitte bilden dreizehn Bildpaare, in denen nach einer Idee Luthers das Leben Christi dem verwerflichen Tun des Papstes, des „Antichrists“, gegenübergestellt wird. Die Texte, zusammengestellt von Melanchthon und dem Juristen Schwertfeger, unterstreichen die polemische Bildsprache Cranachs und verhalfen dieser Streitschrift zu größter Popularität. Ein Bildpaar führt vor Augen, wie Christus die Wechsler aus dem Tempel vertreibt, während der Papst sich die Einnahmen aus dem Ablaßhandel zu Füßen legt



Er hat funden ym tēpel vorkauffen / schaff / ochsen vñ tawben
vñ wechler sitzen / vñ hat gleich eyn geysel gemacht vñ strickē
alle schaff / ochsen / taubē vñ wechler außem tempell trieben /
das gelt verschüt / die zall briedt vñ kart vñ zu den die tawben
vorkauffen gesprochen. Hebt euch hin mit diesen auß meins
vatern hauß solt ir nit ein kauffhaus machē. Joh. 2. Ir habes
ymb sunst / darüb gebts vmb sunst. Mat. 10. Dein gelt sey wie
dir yn vordammuß. Act. 8

Antichristi.



Die sitze der Antichrist ym tēpell gots vnd erzeygt sich als got
wie Paulus vorkündet. z. Tessa. z. vorandert alle gotlich ord-
nung / wie Daniel sagt / vnnnd vnterdrückt die heylig schryfft/
vorkaufft dispensacion / Ablas / Pallia / Bisthum / Leben / erhebt
die schertz der erden / löst auff die ehe / beschwerde die gewissen mit
seyne gesezen / macht recht / vnnnd vmb gelt zureyßt er das/
Erhebt heyligen / benedeyet vñ maledeyet yns vierde geschlechte
vnd gebewt sein stym zuhören / gleych wie gots stym. c. sic ois.
dist. 19. vnd niemants sall ym eynreden. 17. q. 4. c. Nemo.

D

läßt. Andere Gegenüber-
stellungen zeigen Christus, der
seinen Jüngern in hingabe-
voller Demut die Füße wäscht,
während der Papst seinen Fuß
dem Kaiser zum Kuß darbietet,
oder Christus, der bei den
Armen und Ausgestoßenen
lebt, und den Papst, der wie ein
weltlicher Herr Turniere ver-
anstaltet und Hof hält. Die
klare, übersichtliche Bild-
sprache war auch dem wenig
vorgebildeten Betrachter ver-
ständlich, enthüllt sie doch
unter dem Einfluß lutheri-
schen Gedankengutes kirch-
liche und soziale Mißstände.

Lukas Cranach d. Ä. und Werkstatt:
Bildpaar „Christus treibt die
Wechsler aus“ und „Der Papst
nimmt Ablaßgelder entgegen“, Holz-
schnitte, je 11,9×9,6 cm, in:
Passional Christi und Antichristi,
Wittenberg 1521, Druck: Johann
Rhau-Grunenberg, 4°

Bildnis eines Mädchens

Mit ganz besonderer Liebe wandte sich Cranach dem Kinderbild zu. Er scheint in die Welt des Kindes einzudringen, sich ganz in das kindliche Erlebnisvermögen hineinzusetzen: so entstanden in ihrer Schlichtheit eindrucksvolle Bilder. Vor einem sehr dunklen Hintergrund, der sich kaum von der schwarzen Kleidung abhebt, sitzt, ein wenig nach vorn geneigt, ein vielleicht

elfjähriges Mädchen, das den Betrachter ernst anblickt. Die Statik und Ruhe des Bildes gehen vor allem von der streng im Dreieck geordneten Stellung des Gesichts und der Hände aus, wobei der eigentliche Anziehungspunkt das anmutige Mädchengesicht ist. Lange Zeit galt dieses Gemälde als Porträt von Luthers Tochter Magdalena.

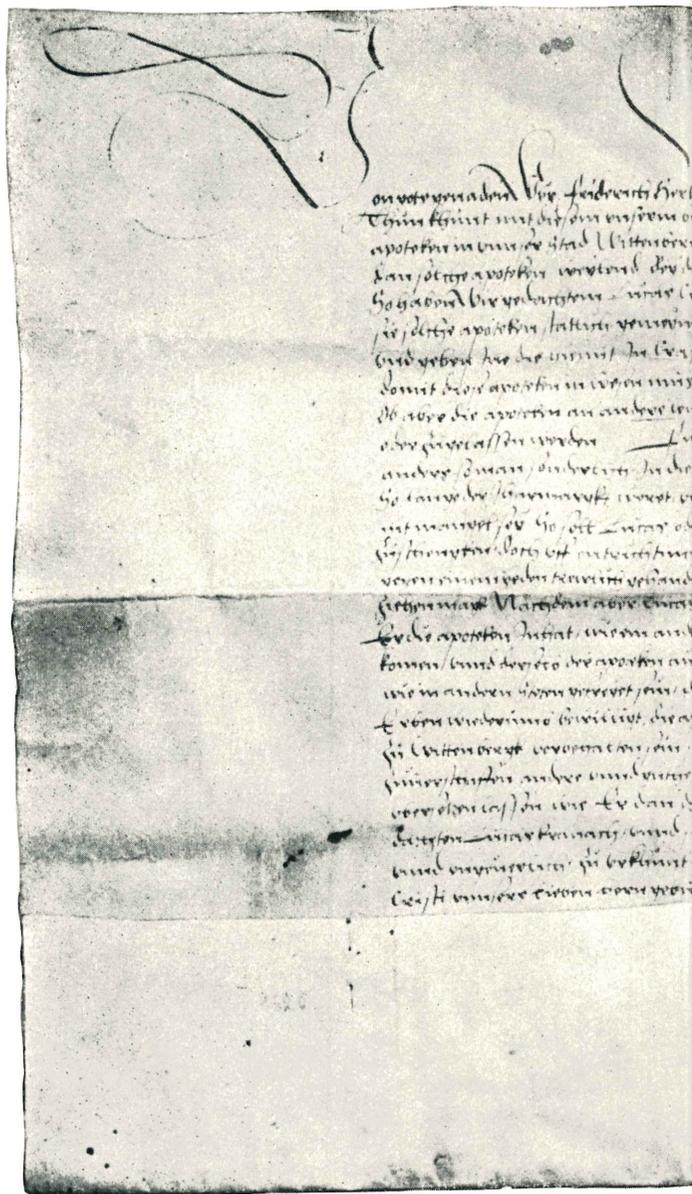
Lukas Cranach d. Ä.: Bildnis eines Mädchens,
Öl auf Holz, 1520, 36,5×26 cm



Apothekenprivileg für Lukas Cranach

Lukas Cranach d. Ä., den Kurfürst Friedrich 1505 an seinen Hof als Maler verpflichtet hatte, errang nicht nur als Künstler großen Ruhm, sondern er nahm auch als Bürger eine geachtete und einflußreiche Stellung in der Stadt ein. Von 1519 bis 1549 fungierte er als Ratsherr. Dreimal, in den Jahren 1537, 1540 und 1543, übernahm er das Amt des Bürgermeisters. Wegen seines Grundbesitzes war er nach dem kurfürstlichen Kanzler Gregor Brück 1528 der reichste Bürger Wittenbergs. 1520 verbriefte ihm der Kurfürst Vorrechte an der Apotheke, die einst Pollich von Mellerstadt gegründet hatte. Allerdings wird in dem Privileg verfügt, daß die Apotheke von einem kundigen Angestellten zu führen sei. Außerdem hatte Cranach schon früher das Schankrecht für Wein erworben. Mehrere Jahre trat er als Verleger auf und richtete im Sommer 1523 in seinem Hause eine Druckerei ein, die er zusammen mit dem Goldschmied Christian Döring bis 1526 führte.

Kurfürst Friedrich III.: Apothekenprivileg für Lukas Cranach d. Ä., Pergament, Lochau 6. 12. 1520, gr. 2°



Handwritten text in a Gothic script, likely a Latin document or letter. The text is dense and covers most of the page. It appears to be a formal document, possibly a papal bull or a significant ecclesiastical decree, given the reference to 'apostolic' and 'ecclesiastical' matters. The script is well-preserved and legible.

cc.
175



Der Bauernkrieg

Flugschrift der Bauern

Die Bauern wurden schon seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert von kirchlichen und weltlichen Feudalgewalten mit immer neuen Diensten und Lasten bedrückt, weshalb es verstärkt zu regional begrenzten Aufständen kam, von denen einige unter der Fahne des „Bundschuh“ oder des „Armen Konrad“ stattfanden. In den Jahren 1524 bis 1526 schließlich erhob sich aus einzelnen Funken der Feuersturm des Bauernkrieges, der sich von Südwestdeutschland aus bis nach Thüringen und in das salzburgische Gebiet ausdehnte. Diese schnelle Ausbreitung des Aufstandes resultierte unter anderem daraus, daß die Bauern die Reformation als theologische Rechtfertigung für den bewaffneten Kampf gegen die „gottlosen“ feudalen

Obrigkeiten verstanden und somit die regional unterschiedlichen sozialen Forderungen zum Teil unter der Losung des „göttlichen Rechts“ zusammengefaßt werden konnten.

Die Flugschrift „An die Versammlung gemeiner Bauernschaft“ entstand im Ursprungsgebiet des Bauernkrieges, in Oberschwaben, und drückt im Gegensatz zu den gemäßigten, auf Ausgleich mit den Feudalgewalten bedachten Führern der Bauernhaufen dieses Gebietes die Ziele und Interessen der aufbegehrenden Bauern aus. Mit aller Schärfe wird die Willkür der Feudalherren angeprangert, vor Vertrauensseligkeit ihnen gegenüber gewarnt und das Widerstandsrecht der Bauern konsequent vertreten.

Unbekannter Verfasser: An die Versammlung gemeiner Bauernschaft, Nürnberg 1525, Druck: Hieronymus Hölzel, Titelholzschnitt von Erhard Schön, 4°

*Bei vorficht man lieber lese das binglen
 Ich wachet teufelste hieft in sich beffloffen*

An die versamlung gemayner Pauer
 schafft/so in Hochtentscher Nation/vnd vil ande
 rer ort/mit empörung vñ auffrur entstandē. zc.
 ob jr empörung billicher oder vnpillicher ge
 stalt geschehe/ vnd was sie der Oberkait
 schuldig oder nicht schuldig seind. zc.
 gegründet auß der heyligen Göt
 lichen geschriff/ von Oberlens
 dischen mitbrüderñ gütter
 maynung außgangen
 vnd beschriben. zc.

127
 197

LIT. VERHALT.
 WITTEBERG

Hie ist des Glückrades stund vnd zeyt
 Gott wayst wer der oberist bleybt.

Hie Pauerßman
 güte Christen.

Hie Romanisten
 vnd Sophisten.



Man merket Schwys

Der herren gys.

19
 LIT. VERHALT.
 WITTEBERG

2402/1089

„Zwölf Artikel“

Die „Zwölf Artikel“ waren das weitestverbreitete Programm der Bauern. Es wurde im Februar/März 1525 für den Baltringer Bauernhaufen (Oberschwaben) verfaßt. Die Einzelorderungen waren durchaus gemäßigt und zielten lediglich auf eine Abschaffung der drückendsten feudalen Lasten. Die in dem Vorwort von Christoph

Schappeler zum Ausdruck kommende Verbindung der Einzelorderungen mit dem Evangelium und dem „göttlichen Recht“ des Kampfes der Bauern gegen feudale Unterdrückung gestattete jedoch eine radikalere Auslegung und die überregionale Verbreitung des Programms.

Sebastian Lotzer: Die gründlichen und rechten Hauptartikel aller Bauernschaft („Zwölf Artikel“), Zwickau 1525, Druck: Jörg Gastel, 4^o

Dye Gründlichen Vnd rech-
 ten haupt Arctickl/ aller Zaur-
 schaff vnd Hynderessen der
 Gaislichen vnd Welcli-
 chen oberkaytē/ von
 wölchen sy sich
 beschwert ver-
 mainen.



Älteste bekannte Darstellung Thomas Müntzers

Einer der bedeutendsten Vertreter der Interessen der Bauern war Thomas Müntzer, ein Führer des thüringischen Bauernaufstandes, von dem wir hier den frühesten bekannten Hinweis auf seine äußere Erscheinung vor uns haben. Müntzer begeisterte sich früh für die Reformation und wirkte unter anderem 1519 in Jüterbog und 1520/21 in Zwickau als lutherischer Prediger. In dieser wirtschaftlich weit entwickelten Stadt geriet er in den Differenzierungsprozeß der Reformation, bekämpfte das Mönchtum in Gestalt der Franziskaner, griff die Halbheit des Humanismus bei dem Pfarrer Sylvius Egranus an und nahm Gedanken der spätmittelalterlichen Frömmigkeit – besonders

apokalyptische – auf, was ihn mit den Zwickauer Propheten verband. Durch seine Betonung christlichen Handelns gegenüber dem Glauben entfernte er sich von Luther und versuchte mit politischen Mitteln die neue Glaubensgemeinschaft herzustellen, wobei er sich sowohl an die Fürsten als auch an die Bürger wandte, bis er glaubte, in den aufständischen Bauern die Macht gefunden zu haben, mit der er seine Ideen verwirklichen konnte. Nach der Niederlage der thüringischen Bauern in der Schlacht bei Frankenhäusen am 15. Mai 1525 wurde Müntzer gefangengenommen, grausam gefoltert und am 27. Mai vor Mühlhausen hingerichtet.

Unbekannter Künstler: Thomas Müntzer,
Holzschnitt, 7,5×8,6 cm, in: Die Weissagungen
Johann Lichtenbergers deutsch, Wittenberg
1527, Druck: Hans Lufft, 4°

Dieser Prophet sihet dem Thomas Munzer gleich.



Hinrichtungsszene

Nachdem es den Heeren der Feudalherren gelungen war, die Bauernhaufen einzeln zu schlagen, hielten sie ein grausames Strafgericht über die Besiegten, in dessen Gefolge viele Bauern gefoltert, verstümmelt oder hingerichtet wurden. Der sich in seinen Holzschnitten eindeutig als Freund der geknechteten und entrechteten Volksmassen ausweisende Petrarca-Meister stellt hier dar, wie ein Handwerker oder Bauer, in Ketten gelegt, seinen Richtern zur Verurteilung vorgeführt wird. Im Hintergrund sind die Strafen bildlich dargestellt, die ihn erwarten konnten.

Petrarca-Meister: Hinrichtungsszene, Holzschnitt, um 1520, 9,5×15 cm, in: Francesco Petrarca: Das Glücksbuch, beides des Guten und Bösen, Augsburg 1539, Druck: Heinrich Steiner, 2°





Schrift Luthers zum Bauernkrieg

Luthers Haltung zu den aufständischen Bauern war entsprechend seinen theologischen Grundpositionen konsequent. Zwar ermahnte er die weltlichen Obrigkeiten wiederholt, die Bauern nicht über die Maßen zu bedrücken. Andererseits betrachtete er jegliche Obrigkeit als gottgewollt und Aufruhr als Frevel und Werk des Teufels. Von dieser Position her muß man Luthers harte Worte gegen die aufrührerischen Bauern verstehen.

Auch in der Schrift „Ein schrecklich Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer“ ermahnt Luther die

Fürsten, den geschlagenen Bauern gegenüber Milde und Barmherzigkeit zu zeigen. Er erkannte den Fürsten zwar zu, daß sie ein Gottesgericht an den Bauern vollzogen hatten, hielt ihnen aber zugleich vor, daß sie deshalb nicht vor Gott gerecht und gut seien, sondern durch unbarmherziges Bestrafen Gottes Zorn in Gestalt erneuter Bauernunruhen auf sich ziehen würden.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes bekennt er: „Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen, denn ich habe geheißен, sie totzuschlagen. All ihr Blut ist auf meinem Hals.“

Martin Luther: Ein schrecklich Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer, Nürnberg 1525, Druck: Friedrich Peypus, 4°



Ein Schreck

lich geschicht vnnnd gericht
Gottes über Thomas Minter
ger / darin Gott offentlich
desselbigen geyst lügen
strafft vnnnd ver
dammet.

Martinus Luther.

Wit = 1707

Nov 3 1738

1525

Das Leben im Hause der Familie Luther

Luther und seine Frau Katharina

Der Text dieses künstlerisch wertvollen Kupferstichs gibt Auskunft über Luthers Leben und bezeugt unter anderem folgendes: „ . . . 1525 ehelichte er eine Klosterjungfrau Catharina von Boren: ließ ihm sie am Sonntag d. H. Dreifaltigkeit im 42. Jahr seines Alters ehelich trauen im Beisein guter ehrlicher Leute zu Wittenberg: führte sie öffentlich zu Kirchen und Straßen und zelebrierte eine ehrliche Hochzeit . . .“ Diese aufsehenerregende und selbst für einige Freunde schockierende Tat Luthers hatte verschiedene Ursachen: Zunächst wollte er dem väterlichen Wunsch nach Enkeln endlich nachkommen. Zum zweiten heiratete er aus Prinzip, um seinen reformatorischen Schriften zu Ehefragen das eigene Beispiel folgen zu lassen. Auch das Verantwortungsgefühl gegenüber der

noch unversorgten entlaufenen Nonne spielte eine gewisse Rolle. Nicht zuletzt aber wollte Luther, der mit seinem baldigen Tod rechnete, seinen Feinden, dem Papst und dem Teufel, noch einmal energisch trotzen. Die materiellen Grundlagen dieser Ehe waren äußerst dürftig, denn der Professor und das adlige Fräulein besaßen kaum mehr, als was sie auf dem Leib trugen. Doch Luthers Ehe verlief allen Zweiflern und Lästern zum Trotz harmonisch. Luther sah in seiner Käthe den „freundlichen, holdseligen und kurzweiligen Gesellen des Lebens, der Geld und Gut zusammenhält, Kinder gebärt, pflegt, erzieht und der durch sich und sein Wollen ein Stücklein Paradies auf dieser dunklen Erde bewahrt hat“.

Unbekannter Künstler: Martin Luther und seine Frau, Kupferstich, 17. Jh., 23,6×33,8 cm



MARTINUS LUTHERUS der h. Schrift Doctor ist aus einem alten weitläufftigem Geschlecht ehrlicher Leute, wiewol mitteelmässiges Standes von frömmen tugendhaften und Erbarn Eltern, nemlich Johann Lütke, und Margaretha, zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld, im Jahr 1483, den 30. Novemb. nach 11. Uhren der Nacht, an die Welt geboren; und weil der nächsttag hernach St. Martini fest gefeiert, in der h. Tauff **MARTINUS** benammet worden. Im 4. Jahr seines Alters sandte man ihn gen Magdeburg, und nach der Hiesung eines Jahrs von dannen nach Eisenach die lateinische Sprach fertig zu lernen; da er dann baldam verstand und werthschätzte seine Neben-Schule, übertraffen; Erfort brachte ihm die Dialectic und andre strenge Kunst bey; darinnen er im 20. Jahr seines Alters Magister wurde. Hiernächst leit er sich auffzuachten da Semigen auf die Lechten; kam aber im folgenden Jahr ohner mühselich für das Augustina-Kloster, und legerte ausgenommen Singen; verhielte sich auch ganz streng und ernstlich darin. Im 26. Jahr seines Alters, sah er zu Wittenberg öffentlich die Dialectic und Physic Periholus; zog wider Drey Jahr hernach nach dem; kam selbiges Jahr wieder, und Doctor irte im 30. Jahr seines Alters auf des Churfürsten zu Sachsen, dem seine Predigten sehr wohl gefielen, kosteten und Vorlag. Im 31.7. auff Allerheiligen Abend, schlug er öffentlich zu Wittenberg an die Schlosskirchen, seine Artikel von dem Ablass, 42. kam ergen Vorus auff den Reichstag mit einem standhaften Muth. Im 32. Chlichete er eine Kloster; Jungfrau Catharina von Bore; sieh ihme Sie am Sonntag der Dreyfaltigkeit im 42. Jahrs seines alters ehlich traten in den heymliche Ehrliche Leute zu Wittenberg; führte sie öffentlich zu Knecht und Strenge und celebrierte eine ehliche Hochzeit; um hiedurch die wüthenden andern allbereit angefaßene Priester, die Süßlathen; und zeigte mit ihr unterschiedliche Eheplanen. Im Jahr 1540, und im 63. seines Alters am 8. februar. Frühe mit Drey Uhr gegen Tag, starb er in seinem Geburts Statt zu Eisleben eines sanften und seeligen Todes, der Leichnam ward in einen zimmer Sarg adeot und von Eisleben nach Wittenberg geföhrt; dabei unter tags, auff allen Dorferr die Glocken wurden geteuet und die Leiche allenthalben mit viel Tausend Thronen begleitet. Den 22. februar ist sie von etlichen Mansfeldischen Graven mit 45. gerüsteten Pferden, für Wittenberg an das Ester Chor gebracht, und mit einer sehr Volckreichen Nachfolge daseibst in der Schlosskirchen, unfern vom Predigstuhl, begraben.

Katharina Luther

Katharina von Bora, 1499 in Lippendorf bei Altenburg geboren, war nach dem Besuch einer Klosterschule 1509 in das Kloster Nimbschen bei Grimma eingetreten. 1523 wagte sie zusammen mit acht weiteren Nonnen die von Luther befürwortete Flucht nach Wittenberg. Der Reformator persönlich bemühte sich um die Unterbringung und Versorgung der mittellosen Klosterfrauen. Luther heiratete Katharina am 13. Juni 1525; Trauzeugen waren Jonas, Cranach, der Jurist Apel und Bugenhagen. Da der Reformator für seine Vorlesungen und Schriften kein Honorar verlangte und mit dem kurfürstlichen Gehalt sehr freigebig umging, blieb für den Haushalt im Schwarzen Kloster oft nur das Notwendigste. Katharina hatte alle Mühe, die große Schar zu versorgen, denn zu ihren eigenen sechs Kindern kamen noch Kinder von frühverstorbenen Verwandten hinzu. Zudem hatte sie

meist Studenten in Kost und Logis. Doch mit praktischem Sinn ging sie daran, den Klostergarten zu bewirtschaften, das auf dem Kloster liegende Braurecht auszunutzen und Vieh zu halten. Luther schätzte und achtete seine tüchtige Frau, die das Regiment führte, und ehrte in ihr vor allem die treusorgende Mutter seiner Kinder. Oft nannte er sie scherzhaft „Herr Käthe“ oder „Frau Doktorin“.

Auf diesem 1528 von Lukas Cranach geschaffenen Gemälde blickt uns das herbe und dennoch anmutige Antlitz Katharinas entgegen. Die wachen kritischen Augen und der schmallippige Mund vermitteln etwas vom Wesen der unermüdlichen und liebevollen Lebensgefährtin Luthers. Nach dessen Tod begannen für sie harte Witwenjahre. Im November 1552 starb sie auf der Flucht vor der in Wittenberg ausgebrochenen Pest in Torgau und wurde in der dortigen Stadtkirche begraben.

Cranachwerkstatt: Katharina von Bora, Öl auf Holz, 1528, 25×36 cm



Lutherbecher

Im Hause Luthers entspannen sich bei der abendlichen Tischrunde oft angeregte Gespräche über theologische, politische und soziale Probleme, die teilweise von Studenten aufgezeichnet wurden. So sind uns zahlreiche Berichte von Luthers Lebens- und Arbeitsweise überliefert. Wir erfahren, daß der Reformator trotz aller belastenden Lebensumstände eine fröhliche Tischrunde schätzte. Gesang und sein hervorragendes Lautenspiel werden dabei nicht gefehlt haben. Freunde verehrten ihm aus Dankbarkeit oft wertvolle Trinkgefäße, die in späteren

Jahrhunderten zu begehrten „Reliquien“ werden sollten. Aus Luthers Hausgebrauch stammt wahrscheinlich dieser hölzerne Becher, der im Zeichen der Lutherverehrung des 17. Jahrhunderts in Silber gefaßt wurde. Den Deckel zieren ein Porträt Luthers und die Umschrift „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nimmermehr“. Weitere Inschriften sagen aus, daß Luther Eigentümer des Bechers gewesen sein soll und daß P. B. Erfurth aus Weißenfels 1694 dieses Gefäß hat beschlagen lassen.

Humpen, Holz, 16. Jh., mit Silberfassung des 17. Jh., Höhe: 15 cm



Die Herausbildung der evangelischen Gemeinde

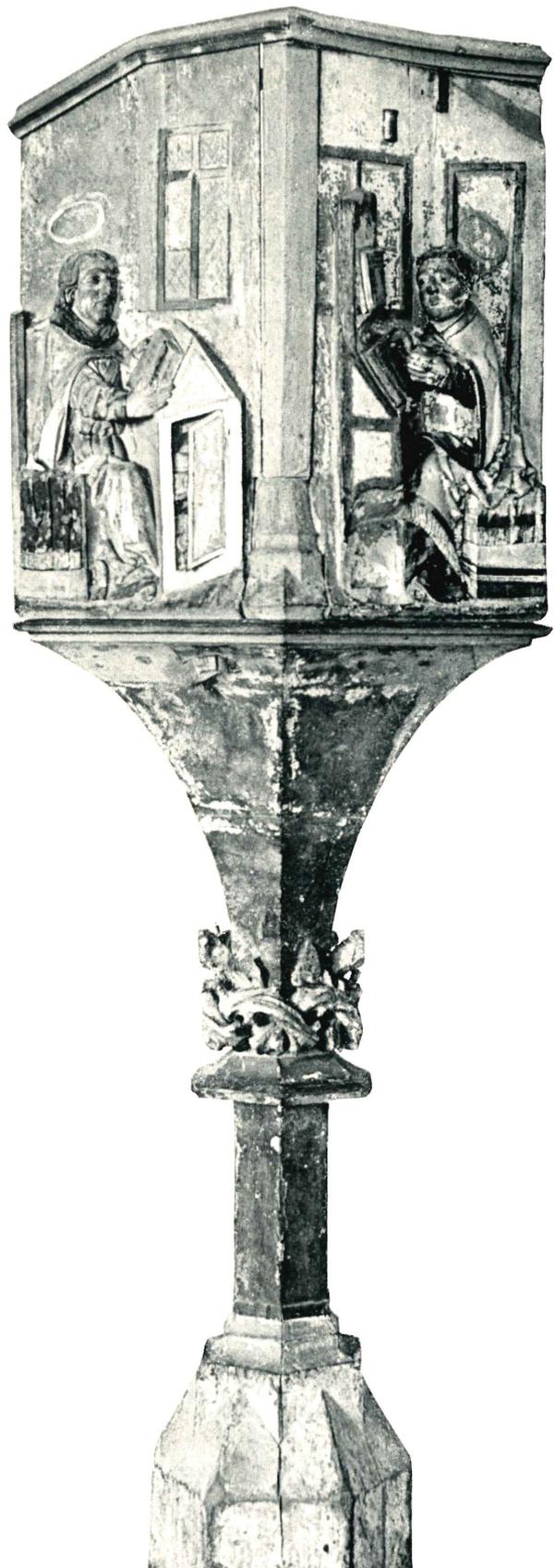
Fragment der Predigtkanzel Luthers

Luther verstand die Verkündigung des Evangeliums durch die Predigt neben der Austeilung des Altarsakraments als Mittelpunkt des evangelischen Gottesdienstes. Daher war die Kanzel neben dem Universitätskatheder seine bedeutendste öffentliche Wirkungsstätte. Von dem Umfang der Predigt-tätigkeit Luthers legen die mehr als zweitausend bekannten Predigten ein imponierendes Zeugnis ab.

Nicht nur als Sachzeuge von Interesse, sondern auch künstlerisch wertvoll ist das Fragment der Kanzel aus der Stadtkirche, von der Luther gepredigt hat. Die Kanzel, am Ende des 15. Jahrhunderts entstanden, weist figürliche Holzschnitzereien auf. Das linke Relief zeigt den Evangelisten Matthäus vor einem schrägen Schreibpult sitzend. Im aufgeschlagenen Buch finden wir die Inschrift „Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ (Matthäus 1, 21). Das unbeholfen

Kanzelfragment aus der Stadtkirche, Stütze: Eiche, Korb: Linde, Ende 15. Jh.

Seite 103:
Brüstungsfeld mit Darstellung des
Evangelisten Matthäus





dargestellte Studierzimmer vermittelt einen plastischen Raumeindruck. Das rechte Brüstungsfeld zeigt den Evangelisten Johannes, lediglich charakterisiert durch die Schrift im vor ihm liegenden Buch „Am Anfang war das Wort“ (Johannes 1, 1). Beiden ist eines gemeinsam: die Übertragung von schon in frühchristlicher Zeit oft dargestellten Personen in die Konkretheit eines humanistischen Studierzimmers am Ende des 15. Jahrhunderts.

Luther als Kirchenlehrer

Sehr verbreitet und von der Cranachwerkstatt in großer Zahl angefertigt sind die Porträts Luthers, die ihn als Kirchenlehrer im Alter von fünfundvierzig Jahren zeigen, als Persönlichkeit, deren Urteil zu allen erdenklichen Fragen erbeten wurde. Sein hauptsächlich Wirkungsfeld wurde jetzt die Organisation und Ausgestaltung des evangelischen Gemeindelebens. Hier steht uns der Gelehrte gegenüber, der schon die Mitte des Lebens überschritten hat, auch durch seine Kleidung, Barett und hochgeschlossenen Rock, charakterisiert. Prüfende Blicke fallen auf den Betrachter. Der einfache Bildaufbau ergibt eine einprägsame Formel, die zufällige Details zurückdrängt. Die Komposition ist ganz streng, läßt nur wenig vom grünen Hintergrund schauen; das Brustbild ist knapp ins Format eingepaßt und erweckt so den Eindruck von Monumentalität.

Lukas Cranach d. Ä.: Martin Luther, Öl auf Holz, 1528, 34,3×24,4 cm



Luthers „Großer Katechismus“

Um in den kursächsischen Gebieten das mittelalterliche Kirchengut für die Unterhaltung der neuen Kirche, Schule und die Armenpflege zu erhalten, die Stellenbesetzung neu zu ordnen, die Zahl und Arten der Gottesdienste festzulegen und die Geistlichen zu prüfen, erbat Luther Kirchenvisitationen, die im Auftrag des Landesherrn durchgeführt wurden. Dabei wurde eine erschreckende

Unkenntnis in bezug auf die reformatorische Theologie offenbar. Um hier Abhilfe zu schaffen, gab Luther 1529 den abgebildeten „Großen Katechismus“ heraus, eine Anleitung zur Vermittlung des evangelischen Glaubensbekenntnisses für Pfarrer und Lehrer. Im gleichen Jahr erschien der „Kleine Katechismus“, der später zum grundlegenden Werk des evangelischen Religionsunterrichts wurde.

Martin Luther: Der deutsche Katechismus („Großer Katechismus“), Wittenberg 1529 (Urdruck der Erstausgabe), Druck: Georg Rhau, 4°

By Stationers' Hall, London, 1529

210
6



LOUVE
WIKI

*Biblioth. Paris. II. 10122.
1529*

Verlesung der Augsburger Konfession und Apologie der Augsburger Konfession

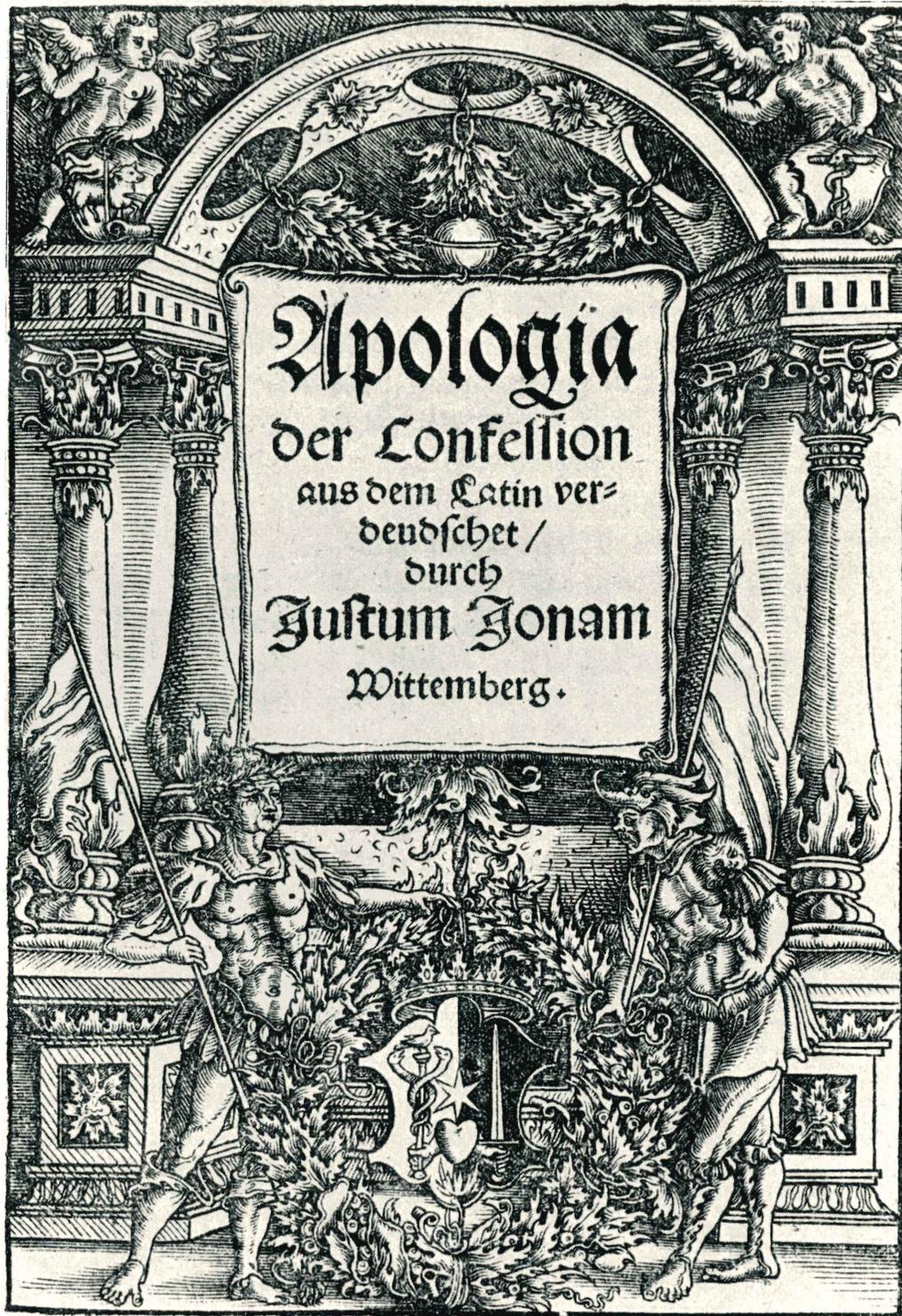
Die im Heiligen Römischen Reich immer noch ungeklärte Religionsfrage wurde 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg erneut behandelt. Hier verlas der kursächsische Kanzler Dr. Christian Beyer in deutscher Sprache das von Melanchthon verfaßte erste verbindliche evangelische Bekenntnis, die „Confessio Augustana“, während der gebannte und geächtete Luther die Geschehnisse von der Veste Coburg, dem südlichsten Teil des Kurfürstentums Sachsen, verfolgte.

Auf die „Confessio Augustana“ antworteten die romtreuen Reichsstände mit einer Widerlegung, der „Confutatio pontifica“, worauf wiederum Melanchthon eine Apologie (Verteidigung) der Augsburger Konfession verfaßte, deren Druck hier zu sehen ist.



Georg Wilhelm Vestner: Medaille, Silber, 1730,
Dm: 8,4 cm, Rückseite: Die Verlesung des
Augsburger Bekenntnisses 1530

Seite 109:
Philipp Melanchthon: Confessio oder
Bekenntnis des Glaubens etlicher Fürsten und
Städte . . . Apologia der Confessio (Apologie
des Augsburger Bekenntnisses), Wittenberg
1531, Druck: Georg Rhau, 4°



„Klugsches Gesangbuch“

Neben der Predigt prägte auch zunehmend der Gemeindegesang den Gottesdienst. Auch daran hatte Luther einen bedeutenden persönlichen Anteil. Er selbst schuf Texte und Melodien der ersten evangelischen Lieder, wie zum Beispiel „Ein neues Lied wir heben an“ oder „Nun freut euch, lieben Christen gmein“ 1523/24 und förderte den Druck evangelischer Gesangbücher. Das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ war der bedeutendste evangelische Choral der Reformationszeit. Er entstand zwischen 1527 und 1529 in einer Zeit härtester äußerer und innerer Anfechtungen Luthers (Krankheit, Pestepidemie in Wittenberg, Sünden- und Teufelsängste) und wurde erstmals in der ersten Ausgabe des „Klugschen Gesangbuches“ von 1529 gedruckt. Hier ist das Unikat (einziges bekanntes Exemplar) der zweiten Ausgabe dieses Gesangbuches aus dem Jahre 1533 zu sehen.



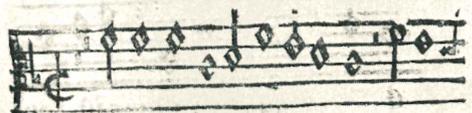
Umkreis Georg Lembergers: Die Ausgießung des Heiligen Geistes, Holzschnittillustration

Seite 111:

Martin Luther: Ein feste Burg ist unser Gott . . . ; in: Geistliche Lieder aufs neue gebessert, Wittenberg 1533 (2. Ausgabe des Klugschen Gesangbuches), Druck: Joseph Klug, kl. 8°

Der xlvj. Psalm/ Deus
noster refugium et
virtus/ &c.

Martinus Luther.



Ein feste burg ist vns Gott Ein gut
Er hilfft vns frey aus aller not/ die vns

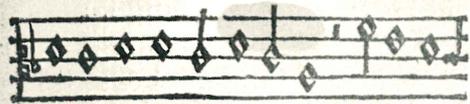


ke wehr vnd waffen/ Der alte bö,
ist hat be troffen/ se feind/

Jo. 45.



se feind / mit ernst ers ist meint / gros
(macht vnd



viel list/ sein grausam rüstung ist / auff
erd ist



nicht seins gleichen.

Wir vns macht ist nichts gethan/
wir sind gar bald verloren / Es streit
für vns der rechte man / den Gott hat
G ih selbs

„Leisniger Kastenordnung“

Einer Neuordnung des bürgerlichen Lebens in den Städten im Sinne der Reformation dienten die sogenannten Kastenordnungen. Diese enthielten beispielsweise Maßregeln zur Verwendung des säkularisierten Kirchenbesitzes, zur Bezahlung der Pfarrer und Schulmeister, zur Regelung des Armenwesens und des Bettels. Nachdem auf Luthers Anraten in Wittenberg Ende 1520/Anfang 1521 eine Gemeindekasse eingerichtet und eine „Beutelordnung“ erlassen worden war, die unter Andreas Karlstadts Einfluß 1522 durch die „Ordnung der Stadt Wittenberg“

erweitert wurde, erschienen 1523 zwei Deputierte der Stadt Leisnig mit dem Entwurf einer ähnlichen Kastenordnung bei Luther, der diesen mit einem Vorwort versah und drucken ließ. Daß die Reformation auch Auswirkungen auf sozialem Gebiet hatte, zeigen zum Beispiel solche Bestimmungen, daß Bettler zur Arbeit gewiesen werden, Handwerker und Arme Darlehen erhalten und aus den Überschüssen des „gemeinen Kastens“ Vorräte an Getreide angelegt werden sollten, um die Brotpreise zu stabilisieren.

Ordnung eines gemeinen Kastens („Leisniger Kastenordnung“), Augsburg 1523, Druck: Melchior Ramminger, 4°

Johannes Bugenhagen

Einen entscheidenden Beitrag zur Organisierung des evangelischen Gemeindelebens leistete einer der engsten Mitarbeiter und Freunde Luthers, Johannes Bugenhagen, nach seiner Heimat auch Dr. Pommer oder Pomeranus genannt (1485–1558). 1523 wurde er Pfarrer an der Wittenberger Stadtkirche. Später wirkte er als Reformator und Organisator des Kirchenwesens unter anderem in Braunschweig, Hamburg, Lübeck und anderen Städten, in Pommern, Dänemark und Schleswig-Holstein. Die von Bugen-

hagen entworfenen Kirchenordnungen dienten auch vielen anderen Städten und Gebieten, in denen die Reformation eingeführt wurde, als Vorbild. Bis zum Tode Luthers war Bugenhagen – ein Mann von stets frischem, freudigem Wesen und ausgeglichenem Charakter – der persönliche Beichtvater des starken Gemütschwankungen und vielen Anfechtungen ausgesetzten Luther. Die innere Ruhe und Ausgeglichenheit ist auch das dominierende Merkmal Bugenhagens auf diesem Bild.

Lukas Cranach d. Ä.: Johannes Bugenhagen,
Öl auf Holz, 1537, 34,8×22,8 cm



Die Kunst im Für und Wider der Reformation

Papstesel und Mönchskalb

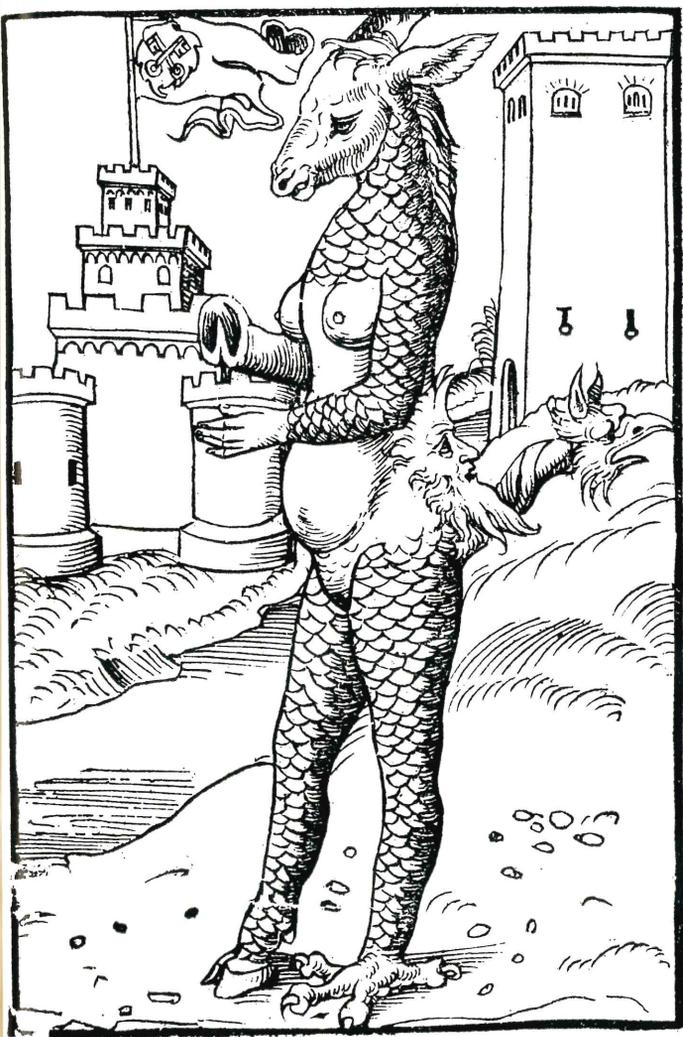
Neben dem theologisch begründeten Kampf gegen die römische Kirche hatte die satirische Polemik in Wort und Bild entscheidende Bedeutung für die Reformation. Darstellungen von Papst und Klerus als Tiere oder phantastische Ungeheuer fanden im Denken und Fühlen des Volkes angesichts der offensichtlichen Mißstände einen starken Widerhall.

Im Jahre 1523 erschien die abgebildete, von Martin Luther und Philipp Melanchthon gemeinsam verfaßte antipäpstliche Kampfschrift, eines der stärksten und weitestverbreiteten Pamphlete der Reformationszeit überhaupt. Der Text zum „Mönchskalb“ stammt von Luther, der zum „Papstesel“ von Melanchthon, die Holzschnitte sind von Lukas Cranach d. Ä. Luther deutete die Mißgeburt eines Kalbes am 8. Dezember 1522

bei Freiberg auf das Mönchtum, da er in jenem Monstrum ein Zeichen göttlichen Gerichts über die Mönche sah. Daraufhin griff Melanchthon das Papsttum direkt an, indem er ein älteres Wunderzeichen (ein 1496 angeblich im Tiber gefundenes Untier) auf die Kurie bezog. Luther hatte schon in einer Predigt Ende 1522 von einem schrecklichen Tier gesprochen, „das die Tiber zu Rom auswarf vor kurzen Jahren, welches hatte einen Eselskopf, eine Frauenbrust und Bauch, einen Elefantenfuß an der rechten Hand und Fischschuppen an den Beinen und einen Drachenkopf am Hintersten. Darin das Papsttum bedeutet ist, großer Gotteszorn und Strafe“. In späteren Jahren erschienen beide Teile der Schrift auch in Einzelausgaben.

Lukas Cranach d. Ä. (Werkstatt?): Papstesel und Mönchskalb, Holzschnitte, je 14,6×9,6 cm, in: Philipp Melanchthon und Martin Luther: Deutung der zwei greulichen Figuren, Papstesels zu Rom und Mönchkalbs zu Freiberg in Meißen gefunden, Wittenberg 1523, Druck: Johann Rhau-Grünenberg, 4°

Der Bapstesel zu Rom



Das Dunchkalb zu freyberg



Luthers letzte antipäpstliche Streitschrift

Dieses Pamphlet war die letzte polemische Schrift Luthers gegen das Papsttum. Anlaß gab die Kritik des Papstes an den Bestrebungen Karls V., ein deutsches Nationalkonzil einzuberufen. Luther unterzieht hier die päpstliche Auffassung, daß der Papst über den Konzilien stehe und durch diese in keiner Weise gebunden sei, einer vernichtenden Kritik. „Indes sehen und hören wir, wie der Papst so ein meisterlicher Gaukler ist. Denn gleich wie ein Gaukler den albernen Leuten ins Maul Gulden gaukelt. Aber wenn sie es auf tun, so haben sie Pferdsdreck drinnen. So tut auch dieser schändliche Lecker Paulus Tertius (Papst Paul III. – d. V.), schreibt nun schier zum fünften mal ein Konzil aus, daß wer die Worte hört, muß denken, es sei sein Ernst, aber ehe wir uns umsehen, so hat er

uns Pferdsdreck ins Maul gegaukelt, denn er will ein solches Konzil geben, darüber er möge seine Macht üben, und mit Füßen treten alles was drinnen gesetzt wird. Für solch ein Konzil danke ihm der leidige Teufel, . . .“ Nach den vielen – zum Teil vorgetäuschten, zum Teil vergeblichen – Anläufen zu einem Konzil war die Skepsis gegenüber einem Zustandekommen weit verbreitet, der Luther hier Ausdruck verlieh. Trotzdem wurde es am 13. Dezember 1545 in Trient eröffnet, allerdings nur mit vierunddreißig Teilnehmern, was das geringe Zutrauen selbst innerhalb der römischen Kirche zu diesem Zeitpunkt demonstriert. Das Konzil zog sich bis 1563 hin. Der Titelholzschnitt zeigt ein allegorisches Spottbild auf den Höllensturz des Papstes und der Kurie.

Martin Luther: Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet, Wittenberg 1545, Druck: Hans Lufft, 4°

Wider das Papstum zu

Rom vom Teuffel gestiftt/

Mart. Luther D.



LOTHAR WITTEBERG

Wittenberg/1545.

durch Hans Luffe.

Sieben kopffe Martin Luthers/von sieben sacht
en des Chriftlichen glaubens/durch Doct. Jo. Cocleum. 1 5 2 9



Spottbild auf Luther

Auch Luthers Gegner bedienten sich der Kunst als Waffe in ihrem Kampf gegen die Reformation. 1529 erschien die abgebildete Druckschrift des katholischen Luthergegners Johann Cochläus. Auf dem Titelholzschnitt wird Luther als „Lutherus Septiceps“ (Siebenkopf) dargestellt, um so sein vermeintlich widerspruchsvolles Wesen zu zeigen: zwar Doktor und Prediger, aber auch Schwärmer und Barabbas – also ein wahrer Aufrührer.

Hans Brosamer: Lutherus septiceps, Titelholzschnitt, 16,4×13,8 cm, zu: Johann Cochläus: Sieben Köpfe Martin Luthers, Leipzig 1529, Druck: Wolfgang Stöckel, 4°

Ketzerbaum

Dieser Holzschnitt aus einem anti-lutherischen Buch von Abraham Nagel aus dem Jahre 1589 stellt eine Allegorie auf Luther und die Reformation dar: die Wurzeln sind biblische Vertreter des „Bösen“, wie Kain oder Lamech, beziehungsweise „Ketzer“ wie Marcion, Arius oder Jan Hus (die rechte den Baum abstützende Person mit der Gans als Symbol – Husa bedeutet auf tschechisch Gans). Daraus erwächst der Stamm, Martin Luther als Siebenkopf, seine Frau Katharina im Arm haltend. Über Luther ist Melanchthon abgebildet. Aus diesem Stamm wachsen Äste hervor, die die Repräsentanten verschiedener reformatorischer Strömungen (unter anderem Calvin, Müntzer und Zwingli) darstellen, die sich wiederum untereinander bekämpfen.

Seite 122:
Unbekannter Künstler: Der Ketzerbaum,
Holzschnitt, 2. Hälfte 16. Jh., 36×24,2 cm

Seite 123:
Ausschnitt
Satirische Darstellung Luthers und
seiner Frau Katharina



DELINEATIO MALÆ ARBORIS LVTHERANÆ.

Das ist
Ein eygentliche Entwerffung / vnd Fürstellung des bösen vnfruchtbaren Luther oder
Kegerbaums / darauff zuuernemen / was des Baums Wurtzel / Stammen vnd Näßt / ja
wie auch der ganz verneyn Christenbaum beschaffen se.
Durch M. ABRAHAMVM NAGELIVM GAMVNDIANVM





SOROR MEA
SPONSA

V. BIESCHMIDT

Luthers Tod

Luther in seinen letzten Lebensjahren

Die von Luthers künstlerisch begabtem Famulus geschaffene Zeichnung vermittelt uns ein ausdrucksstarkes Bild des Reformators in seinen letzten Lebensjahren. Der überarbeitete, von vielen Seiten angefochtene und oft kranke Luther tritt uns hier scheinbar unerschütterlich und gebieterisch entgegen. Der mächtige Kopf, die ernst blickenden Augen und der fest geschlossene, schmällippig gewordene Mund zeugen von seinem Willen, als Werkzeug Gottes seinen Weg unbeirrt fortzusetzen. Reifenstein hat mehrere Zeichnungen dieses Typs angefertigt,

die trotz ihrer Schlichtheit unter seinen Freunden und Bekannten sehr gefragt waren. Die abgebildete Zeichnung befindet sich in einem Buch aus der Bibliothek Melanchthons, der auch den umstehenden lateinischen Text ergänzte: „Und mag er tot sein – er lebt.“ Die erste und die letzte Zeile verdeutlichen besonders anschaulich, wie sehr Melanchthon seinen Freund schätzte, indem er dessen eigene Worte aufschrieb: „Im Leben war ich für dich, Papst, eine Pest, im Sterben werde ich dein Tod sein.“

Johann Wilhelm Reifenstein: Martin Luther,
Federzeichnung, nach 1540, 15,8×9,7 cm

D. M. Lutherus

Pestis cum viuentibus hominibus et mors erat

PAPA

+ Anno 1545



Etatis sue
Et viuentibus
in rebus
Et mors erat

Obijt interem^t 18 Februarij
in intera horam 2 et tercia
Et vixit una 2 vultura intera
in vultura in vultura
Et MORTVVS

Brief des Kurfürsten Johann Friedrich

Anfang 1546 wurde Luther aufgefordert, den erbitterten Erbstreit der beiden Mansfelder Grafen zu schlichten. Am 23. Januar begab sich Luther trotz seines schlechten Gesundheitszustandes in Begleitung seiner Söhne, seines Freundes Justus Jonas und seines Famulus auf die beschwerliche Reise. Nach sechstägiger Fahrt kam er in Eisleben an und ließ sich im Hause des Stadtschreibers Johann Albrecht nieder. Neben den anstrengenden Verhandlungen predigte Luther in der Stadtkirche vor der Gemeinde seiner Geburtsstadt. Am 17. Februar mußte Luther wegen seiner sich verschlechternden Gesundheit den letztlich erfolgreichen Verhandlungen fernbleiben. Am frühen Morgen des 18. Februar starb Luther, nachdem er sich nochmals zu seiner Lehre bekannt hatte.

Die Nachricht vom Tode des Reformators verbreitete sich schnell. Justus Jonas schrieb noch in den Morgenstunden des 18. Februar einen ausführlichen Brief an Kurfürst Johann Friedrich. Nachdem Jonas in der Eislebener Andreaskirche eine Gedenkpredigt gehalten hatte, setzte sich der Leichenzug in Richtung Halle in Bewegung. Am 22. Februar langte die sterbliche Hülle in Wittenberg an und wurde auf Geheiß des Kurfürsten in der Schloßkirche begraben.

In dem abgebildeten Brief erbat Johann Friedrich Vorschläge für die Gestaltung des Epitaphs und ordnete gleichzeitig an, Katharina Luther in seinem Namen eine bestimmte Summe Geldes auszuhändigen. Der Tod Luthers hatte viele Menschen tief ergriffen, so daß bereits kurze Zeit danach zahllose Gedichte und Liedtexte zum ehrenden Gedenken an den großen Reformator erschienen.

Kurfürst Johann Friedrich: Brief (wahrscheinlich an Philipp Melancthon), Papier, Torgau
21. 2. 1546, 1 1/2 S., 2°

Von Gottes Gnaden Johann
Friedrich Herzog zu Sachsen-Curfürst
und Burggraf zu Magdeburg.

Seiner Durchlauchtlichen
Lieber Onkels
Ihre Hochwürdigkeit
zu Weimar
in dem Fürstlichen
Bischöflichen
Stift zu
Weimar
in dem Fürstlichen
Bischöflichen
Stift zu
Weimar
in dem Fürstlichen
Bischöflichen
Stift zu
Weimar

Damit nun ein
Spezialprivilegium
zu laßen
gütlich
den
welcher

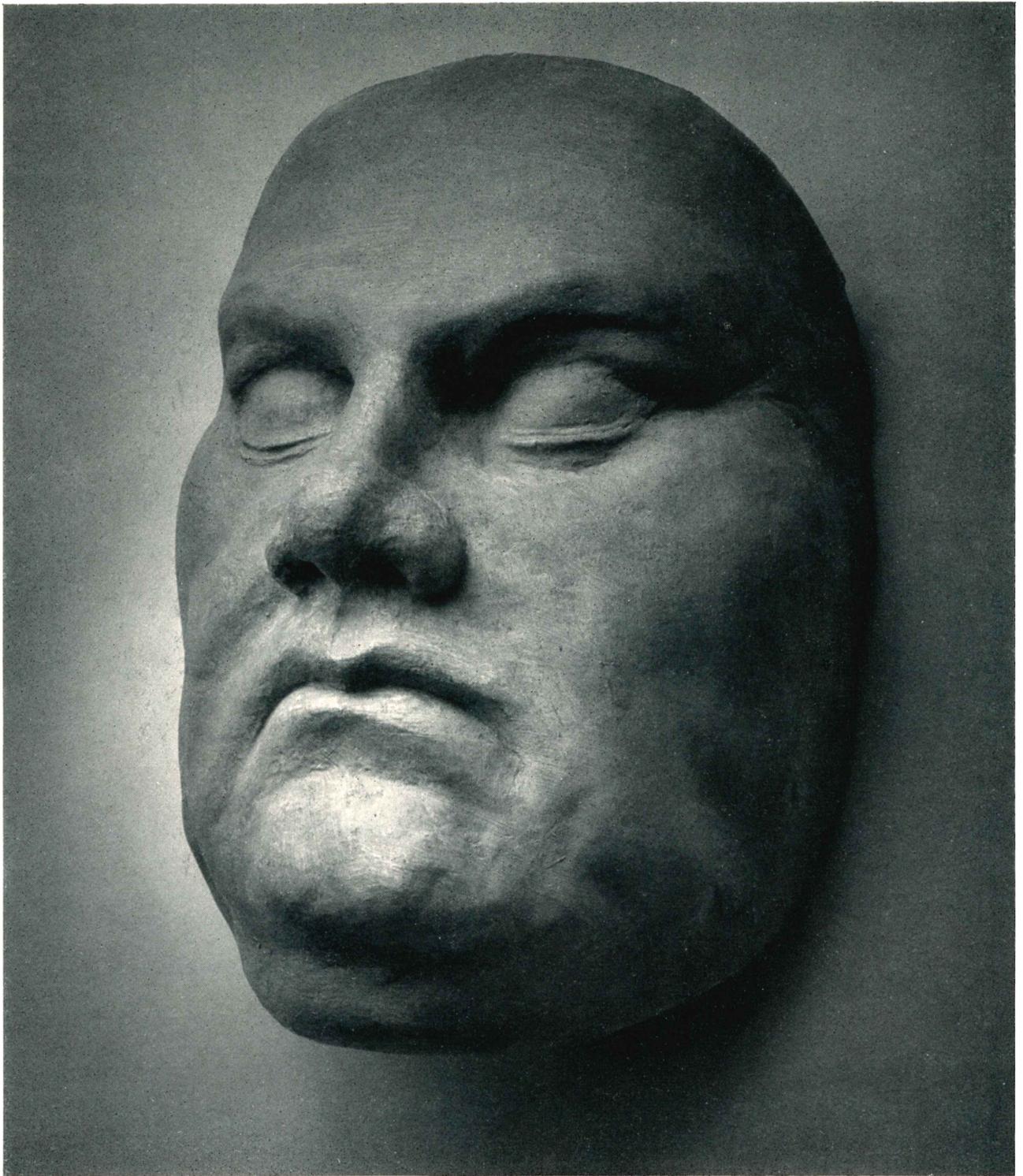
Ein
Sach
sich
zu
den
März



Luthers Totenmaske

Die Abgüsse von Luthers Antlitz und seinen Händen wurden wahrscheinlich auf Anweisung Justus Jonas' während des Aufenthaltes des Leichenzuges in Halle abgenommen. Mitte des 17. Jahrhunderts hat man die originale Totenmaske, im Streben, sie Luthers Jugendbildnissen anzugleichen, mit angeklebten Haaren und Glasaugen verfälscht und in eine lebensgroße

angekleidete Figur einbezogen, die Zeugnis einer uns heute nicht mehr begreifbaren barocken Lutherverehrung war. Mitte der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts wurde im Vergleich mit der Zeichnung, die der Hallenser Maler Furtenagel am Sterbebett des Reformators in Eisleben angefertigt hatte, der ursprüngliche Zustand der Totenmaske weitgehend wiederhergestellt.



Inhalt

	Seite
Vorwort	5
Das Lutherhaus – die Wiege der Reformation	Lutherhaus und Augusteum 10 Katharinenportal 12 Luthers Wohnstube 14
Die Leucorea – bedeutendste deutsche Universität der Reformationszeit	Friedrich der Weise 18 Disputationskathedr 20 Martin Pollich von Mellerstadt 24 Fahne der ungarischen Landsmannschaft 26
Die Kritik am Ablaßmißbrauch – Auftakt für den Sturm auf die Grundfesten der römischen Kirche	Schloßkirche zu Wittenberg 28 Papst Leo X. 30 Turnier am Hofe des Papstes 32 Kardinal Albrecht von Brandenburg 35 Ablaßzettel und Tetzels Ablaßverkauf 36 Luthers 95 Thesen 38
Der Weg zum endgültigen Bruch mit der Kurie	Predigt Luthers anlässlich der Leipziger Disputation 40 Luther als Mönch 42 „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ 46 „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ 46 „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ 47
In Acht und Bann	Bannandrohung und Bann 47 Brief Luthers an Karl V. 50 Zeitgenössischer Wormsbericht 52

Die Humanisten und ihre Haltung zur Reformation	Erasmus von Rotterdam 55 „De servo arbitrio“ 58 Philipp Melanchthon 58 Brief Melanchthons an den Bürgermeister von Herzberg 59
Die vorlutherische Bibel	Bibelhandschrift 63 Gedruckte lateinische Bibel 64 Vorlutherische deutsche Bibel 66
Luthers Bibelübersetzung	Luther als heiliger Hieronymus 68 Luthers Übersetzung des Neuen Testaments 70 Luthers Gesamtbibel 1534 72 Letzte von Luther selbst betreute Bibelausgabe 74
Lukas Cranach d. Ä. – Künstler, Bürger und Freund Luthers	Zehn-Gebote-Tafel 76 Passional Christi und Antichristi 80 Bildnis eines Mädchens 82 Apothekenprivileg für Lukas Cranach 84
Der Bauernkrieg	Flugschrift der Bauern 86 „Zwölf Artikel“ 88 Älteste bekannte Darstellung Thomas Müntzers 90 Hinrichtungsszene 92 Schrift Luthers zum Bauernkrieg 94
Das Leben im Hause der Familie Luther	Luther und seine Frau Katharina 96 Katharina Luther 98 Lutherbecher 100
Die Herausbildung der evangelischen Gemeinde	Fragment der Predigtkanzel Luthers 102 Luther als Kirchenlehrer 104 Luthers „Großer Katechismus“ 106 Verlesung der Augsburger Konfession und Apologie der Augsburger Konfession 108 „Klugsches Gesangbuch“ 110 „Leisniger Kastenordnung“ 112 Johannes Bugenhagen 114

Die Kunst im Für und Wider der Reformation

Luthers Tod

Papstesel und Mönchskalb	116
Luthers letzte antipäpstliche Streitschrift	118
Spottbild auf Luther	121
Ketzerbaum	121
Luther in seinen letzten Lebensjahren	124
Brief des Kurfürsten Johann Friedrich	126
Luthers Totenmaske	128

Literaturhinweise

Wittenbergs Denkmäler der Bildnerei,
Baukunst und Malerei, mit historischen
und artistischen Erläuterungen/hrsg.
von Johann Gottfried Schadow.
Wittenberg 1825

Julius Jordan: Zur Geschichte der
Sammlungen der Lutherhalle
1877–1922. Wittenberg 1924

Oskar Thulin: Die Lutherstadt Witten-
berg und ihre reformatorischen
Gedenkstätten. Berlin 1968

Roland Werner: Das Lutherhaus in
Wittenberg. Leipzig 1971

Heinrich Kühne: Lucas Cranach d. Ä.
als Bürger Wittenbergs.
Wittenberg 1972

Illustrierte Geschichte der deutschen
frühbürgerlichen Revolution/bearb.
von Adolf Laube; Max Steinmetz und
Günter Vogler. Berlin 1974

Werner Schade: Die Malerfamilie
Cranach. Dresden 1974

Die Denkmale der Lutherstadt Witten-
berg/. . . Bearb. von Fritz Bellmann,
Marie-Luise Harksen und Roland
Werner. Mit Beiträgen von Peter
Findeisen . . . Weimar 1979

Helmar Junghans: Wittenberg als
Lutherstadt. Berlin 1979

